27. Jahrgang. Sonnabend, 25. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14899.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Oktober. Der Kaiser ertheilte heute Vormittag dem Fürsten Bismarck eine Audienz.

— Wolff's Bureau meldet officiös: Nach der morgen 2 Uhr im Schlosse unter dem Vorsitz des Kronprinzen stattfindenden Eröffnung des Staatsraths findet 5 Uhr ein Diner im Adlersaale des Kaiserpalais statt, zu welchem die Prinzen und anwesenden Mitglieder des Staatsraths geladen sind.

In der nächsten Bundesrathssitzung dürfte die Vertretung Braunschweigs im Bundesrathe zur Sprache kommen und demnächst der durch den Regentschaftsrath legitimirte Vertreter seinen Sitz im Bundesrathe einnehmen.

Berlin, 24. Oktober. Das Patent, mittelst dessen der Herzog von Cumberland das Herzogthum Braunschweig in Besitz zu nehmen und die Regierung anzutreten erklärt, wird hier nirgend ernst genommen. Die „Nationalzeitung“ meint, dasselbe werde nur die eine Wirkung haben, die Entscheidung zu beschleunigen, da nicht zugelassen werden dürfe, daß in Braunschweig Zweifel darüber um sich greifen, wem dort zu gehorchen ist. Nach den neulichen officiösen Kundgebungen durch die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche, wie die „Nationalzeitung“ hört, die Auffassung aller Bundesregierungen wiedergegeben habe, dürfe man sich bei diesem Schriftstück nicht länger aufhalten.

Unser △-Correspondent theilt mit, das Patent habe in Berliner Regierungskreisen gar keinen Eindruck gemacht. Man glaube nicht einmal, daß dieser Act auf Anrathen des Abg. Dr. Windthorst erfolgt sei; man wolle hier zuerst die Militärverhältnisse regeln, wozu bereits Vorbereitungen im Gange seien. Wahrscheinlich werde man ein Verhältniß anbahnen, wie es schon mit den Contingenten anderer Staaten besteht. In den maßgebenden Kreisen sei man seit langem darüber einig, was bei dem Ableben des Herzogs zu geschehen habe und die Dinge würden sich gewissermaßen programmmäßig von Punkt zu Punkt entwickeln.

Nach der „Kreuzzeitung“ soll von verschiedenen beachtenswerthen Seiten verlauten, daß Preußen wahrscheinlich keine Erbansprüche auf das Herzogthum Braunschweig erheben werde. Zugleich werde betont, daß die Erhaltung der beiden braunschweigischen Stimmen im Bundesrathe von allen Seiten gewünscht werde.

Der Wiener Correspondent des „B. Tagebl.“ hatte heute in Gmunden eine einstündige Unterredung mit Dr. Windthorst in Gegenwart des auch dort anwesenden Geheimrath Dr. Brüel; er telegraphirt darüber: Windthorst sagte, er könne nur über seine juristische Auffassung Mittheilung machen. Er sei gleichsam in der Eigenschaft eines Rechtprofessors berufen. Was in officiellen Kreisen verhandelt werde, darüber könne er keine Mittheilung machen. Das Recht des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig sei über jeden Zweifel erhaben. Mit den Rechten seines Vorgängers würde er natürlich auch dessen Pflichten übernehmen. Wenn er den Thron übernähme, werde er ohne weiteres auch die deutsche Reichsverfassung anerkennen. Er wisse nicht, ob Götz von Olenhusen das gesagt hätte, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ von ihm citire. Er (Windthorst) billige es jedenfalls nicht, und wenn er es gehört hätte, würde er ihm widersprochen haben; er perhorrescire jede Speculation auf auswärtige Verwickelungen. Sollte die „Nordd. Allg. Ztg.“ wirklich die Ansichten der maßgebenden Kreise wiedergeben, so würde er dies bedauern, nicht um des Herzogs, sondern um des Reiches willen, und dem auch in offener Reichstagssitzung Ausdruck geben.

Braunschweig, 24. Oktober. Landtag. Der Entwurf der Antwort auf die Eröffnungsrede des Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg spricht in vollem Einverständnisse mit dem Regentschaftsrathe die Ansicht aus, die Entscheidung in der Thronfolgefrage werde dem Rechte des Landes und seiner Verfassung nicht minder wie denjenigen Normen zu entnehmen sein, welche die Verfassung des Reichs, die Rechte des Kaisers und seiner Bundesgenossen gebieten. Sei das Landesrecht nach den bezüglichen Bestimmungen der Verfassung vollständig klar, so stehe dem Landesrechte, dasselbe beherrschend und wo nöthig beschränkend, das höhere Recht gegenüber, welches ausfließe aus der jedem Angehörigen des Herzogthums, den Fürsten wie dem Volke gebotenen Reichs- und Bundestreue. „Auch wir sind bereit und wie wir hoffen dürfen, mit uns das ganze Land, dem Reiche zu geben, was dem Reiche gebührt. Ebenso geben wir uns der sicheren Hoffnung hin, daß die Verfassung des Herzogthums und seine Stellung als selbstständiges Glied des Reichs gewahrt und der Genuß der während der langen und gesegneten Regierung des verstorbenen Herzogs zur Wohlfahrt des Landes geschaffenen Einrichtungen und erworbenen Güter nicht werde geschmälert werden. — Der Entwurf wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Minister Wrisberg verlas darauf das Schreiben des Regentschaftsraths an den Kaiser, welches den Kaiser von dem Ableben des Herzogs und der Constituirung des Regentschaftsrathes in Kenntniß setzt, mit dem Ersuchen, eine Verfügung zur Regelung der Stellung des Herzogthums zum Reiche und seines Stimmrechts im Bundesrathe ergehen zu lassen und auch bezüglich der Ausübung der militärischen Hoheitsrechte Anordnung zu treffen. Ein ähnliches Schreiben richtete der Regentschaftsrath an den Fürsten Bismarck.

Sodann verlas der Minister ein von dem Grafen Grote überreichtes, an das Ministerium gerichtetes Schreiben des Herzogs von Cumberland, in welchem derselbe dem Ministerium anzeigt, daß er durch sein Patent vom 10. Oktober die Regierung des Herzogthums Braunschweig übernommen und Anweisung ertheilt habe, daß das Ministerium das Patent contrasigniren und publiciren möge. Das darauf verlesene Antwortschreiben des Ministeriums an den Herzog von Cumberland besagt, daß nach der Ansicht des Ministeriums der im Regentschaftsgesetze vorgesehene Fall eingetreten sei und daß deshalb der Regentschaftsrath sich constituirt habe. Das Schreiben nimmt auch auf den Erlaß des Generals Hilgers Bezug. Das Ministerium befinde sich daher außer Stande, der Aufforderung zur Contrasignirung und Publicirung des Patents Folge zu geben, sei vielmehr von dem Regentschaftsrathe ermächtigt, diese Aufforderung abzulehnen. (Bravo.) Die Geltendmachung seiner Ansprüche auf die Thronfolge im Herzogthum bleibe dem Herzog von Cumberland überlassen. Der Minister erklärte weiter, das Ministerium habe an demselben Tage, wo er das Schreiben des Herzogs von Cumberland empfangen, den Fürsten Bismarck hiervon benachrichtigt und hinzugefügt, daß man etwaigen weiteren derartigen Kundgebungen unverzüglich entgegentreten werde. Der Minister theilte ferner mit, daß Nachts zwischen elf und zwölf Uhr der preußische Gesandte v. Norman ihn von einer Depesche des Reichskanzlers in Kenntniß gesetzt habe, nach welcher der Kaiser das Schreiben des Regentschaftsrathes mit Dank aufgenommen habe und sämmtliche Anträge desselben genehmigen werde. Der Regentschaftsrath und das Ministerium hielten die Fortführung der Regierung durch den Regentschaftsrath für vollständig gesichert und seien überzeugt, daß auch die Thronfolge ihre Erledigung auf Grund der Rechte des Landes und des Reiches finden werde. (Bravo.) Endlich theilte Minister Görtz-Wrisberg mit, Graf Grote habe bei der Ueberreichung des Schreibens des Herzogs von Cumberland erklärt, daß das Patent des Herzogs auch dem Kaiser zur Kenntniß gebracht sei.

— Der „Germania“ wird aus Rom berichtet, der preußische Gesandte Herr v. Schlözer habe in Unterredungen mit verschiedenen Prälaten gesagt, er habe gar keine Instructionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen; der Reichskanzler habe ihm gesagt, daß er des end- und fruchtlosen Unterhandelns müde sei und keine Zeit dazu habe; daß er einsehe, wie er sich getäuscht habe, als er den Vatikan für geneigt hielt, Zugeständnisse zu machen, und daß er deshalb entschlossen sei, von nun an die Lösung der kirchlichen Frage ohne Einvernehmen mit dem heiligen Stuhl durch legislative Maßregeln zu betreiben.

Wien, 24. Oktbr. Auf der Station Zurndorf auf der Pest-Wiener Strecke der ungarischen Staatsbahn hat vergangene Nacht ein Zusammenstoß zweier Lastzüge stattgefunden. Dreißig Waggons wurden beschädigt, mehrere Personen des Zugpersonals verletzt, Niemand jedoch getödtet.

Agram, 24. Oktbr. Im Landtage wurde heute fünfzehn Stacevicsianern wegen Beleidigung der Autorität des Landtags der Eintritt durch Gensdarmen verwehrt.

Paris, 24. Oktbr. Aus Hanoi vom 24. Oktbr. wird gemeldet: Die letzten chinesischen Truppen, welche die Verschanzungen vor Chu besetzt hielten, haben diese Stellungen wieder geräumt.

Newyork, 24. Oktober. Der Gouverneur Cleveland verzichtete auf die gerichtliche Verfolgung des Angriffs gegen ihn; der Attentäter ist in Folge dessen auf freien Fuß gesetzt, nachdem er seiner Reue über seine That Ausdruck gegeben hatte.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

London, 23. Oktober. Unterhaus. Unterstaatssecretär Ashley erwiderte auf eine Anfrage, die Regierung stehe mit Warren wegen einer Mission desselben nach dem Caplande in Unterhandlungen, Näheres darüber könne er aber noch nicht mittheilen. Bei der hierauf begonnenen Adreßdebatte erklärte Gladstone, die Congofrage sei in der Thronrede nicht erwähnt, weil die Annahme der Einladung zur Congoconferenz erst gestern abgegangen sei, er glaube indeß, daß das Land durch die eventuellen Resultate der Conferenz befriedigt sein werde. Was Südafrika anbetreffe, so sei die Regierung entschlossen, die Bestimmungen der Convention mit dem Transvaallande aufrecht zu erhalten, womit auch die Capregierung einverstanden sei. In Betreff Aegyptens sei der bis zum Ende vorigen Monats reichende diplomatische Schriftenwechsel heute auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden, sobald Lord Northbrook nach England zurückgekehrt sei und eine Prüfung seiner Vorschläge stattgefunden habe, würden die von der Regierung gefaßten Beschlüsse so bald als nur thunlich dem Hause mitgetheilt werden, in Bezug auf Khartum sei die Politik der Regierung eine ganz unveränderte. Was die Reformbill anbelange, so halte die Regierung an der Politik fest, die sie in der letzten Session befolgt habe.

Das Oberhaus trat gleichfalls in die Adreßdebatte ein. Lord Salisbury gab der Hoffnung Ausdruck, daß der die Reformfrage betreffende Passus der Thronrede auf die Absicht der Regierung hindeute, die Reformbill und die Bill über die neue Eintheilung der Wahlkreise gleichzeitig zu behandeln; die Regierung werde in diesem Falle auf die Unterstützung der conservativen Partei rechnen können. Der Staatssecretär Lord Granville vertheidigte die von der Regierung befolgte Politik. Der Staatssecretär der Colonien, Lord Derby, erklärte auf eine Anfrage Lord Carnavon's, die Bill über die Conföderation Australiens werde noch in dieser Session eingebracht werden, wenn die Zustimmung von Neu-Südwales zeitig genug eintreffe. Die Adresse wurde hierauf angenommen. Das Haus vertagte sich sodann bis zum 3. November.

London, 23. Oktober. Der „Times“ wird aus Amoy gemeldet, daß nur zwei französische Schiffe vor Tamsni (Insel Formosa) ankerten; ein Sturm, welcher 6 Tage dauerte, verhinderte die Operationen. Die Chinesen haben die Erdwerke wieder ausgebessert, ihr Vertheidigungssystem reorganisirt und noch mehr Dschunken im Hafen versenkt. Die Bergbewohner kommen in großer Zahl an die Küste und General Sun ist sehr zuversichtlich. Derselbe zeigt sich den Fremden gegenüber freundlich. Eine Proclamation ist erlassen, welche das Enthaupten (der Leichen?) verbietet.

— Nach einer der „Frankf. Ztg.“ telegraphirten Nachricht des „Standard“ aus Newyork wird Präsident Arthur sich im Januar mit der ältesten Tochter des Staatssecretärs Freelinghuysen vermählen. (Herr Arthur ist jetzt 54 Jahre alt.)

Kairo, 23. Okt. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus.“) Bei der beschlossenen Reduction der ägyptischen Armee auf 3000 Mann werden alle englischen Offiziere der ägyptischen Armee bis auf 10 den ägyptischen Dienst verlassen.

Die Mitglieder des Ministeriums Gladstone.

Gladstone hat mit seinem gegenwärtigen Cabinet die Leitung der Staatsgeschäfte am 28. April 1880 übernommen und hat sich bis jetzt trotz der wenig glücklich geführten auswärtigen Politik in seiner Stellung erhalten. Es ist dies hauptsächlich wohl durch den Umstand bedingt worden, daß er z. Z. der populärste und der fähigste Staatsmann Englands ist und die conservative Partei seit Disraelis Tode Niemand hat, der Gladstone mit Erfolg gegenübergestellt werden könnte. Setzt nun der gegenwärtige Premierminister, was sehr wahrscheinlich ist, die Wahlreform gegen die Opposition des Oberhauses durch, so wird nicht allein dieser Sieg seine Stellung befestigen, sondern auch die Wirkung der Wahlreform seiner Partei zu Gute kommen. Bei dem eben eröffneten parlamentarischen Feldzuge wird es von Interesse sein, sich mit den Persönlichkeiten der Männer zu beschäftigen, welche Gladstone in seinem Ministerium vereinigt hat. Wir folgen dabei einem Artikel der Münchner „Allg. Ztg.“.

In dem gegenwärtigen Cabinet überragt Gladstone selbst alle seine Collegen um mehrere Haupteslängen; er ist im wahren Sinne des Wortes der Premierminister. Es ist keine Frage, daß er viele Fehler hat und von diesen zumeist den der mangelnden Entschlossenheit. Er führt dasjenige, was er eingeleitet, nicht mit der nöthigen Thatkraft durch, versucht es immer und immer wieder zu arrangiren und zu verhandeln, wo, wenn er zur rechten Zeit Ernst gezeigt hätte, die Verhältnisse nicht zu so schlimmer Entwicklung gediehen wären, so daß er schließlich fast immer gezwungen ist, unter viel schwierigeren Umständen einzuschreiten und größere Opfer zu bringen, als er es sonst nöthig gehabt hätte. Dagegen zeigt er bei allen Gelegenheiten, daß er in den vorliegenden Fragen vollständige Sachkenntniß besitzt, und entwickelt bei ihrer

---

☉ Heinrich von Kleist.

Der allgemeine Verein für deutsche Literatur (Dr. H. Pätel, Berlin) hat das anspruchsvollere Lesepublikum, das sich nicht nur durch ein stoffliches Interesse bestimmen läßt, bereits mit einer Anzahl guter Bücher beschenkt, die vielleicht ohne solche Anregung und Aufmunterung nicht geschrieben worden wären. Er gewährt den besten Leistungen auf den Gebieten der Literar- und Culturgeschichte regelmäßig Preise und hat eben wieder mit dem ersten dieser Preise die Arbeit eines jungen Schriftstellers ausgezeichnet. Heinrich v. Kleist von Otto Brahm hat sich dieser Auszeichnung zu erfreuen und zwar in mehrfacher Hinsicht mit vollem Rechte. Erst in der allerneuesten Zeit ist dieser hervorragendste Dichter aus romantischer Zeit uns wieder näher getreten. Das große gebildete Publikum kannte wenig mehr von ihm als einige seiner Dramen und selbst diese nur ungenau. Ein genaues, sorgsam zusammengestelltes und künstlerisch componirtes Lebensbild des unglücklichen Dichters muß dem Deutschen aber weit interessanter sein, als alle Abhandlungen über seine Werke. Ein solches hat Otto Brahm in diesem Buche nach eingehendem Quellenstudium geschaffen und aus diesem Lebensbild das poetische Schaffen des Dichters organisch herauswachsen lassen. Biographie und Kritik verschmelzen sich innig miteinander in unlösbarer Verbindung. Das ist einer der Hauptvorzüge des interessanten Buches. Enthusiastisch, ja selbst nur warm und temperamentvoll versteht Brahm nicht zu sein, eine gewisse Kühle, die meist über die bloße Objectivität hinausgeht, Mangel an innerer Liebenswürdigkeit und Grazie haftet auch diesem Buche an; die Fähigkeit des Mitempfindens ist dem Literarhistoriker versagt geblieben, man merkt, daß er sich immer dann erst völlig wohl fühlt, wenn er zur zersetzenden Kritik Veranlassung findet. In hohem Grade werthvoll sind aber alle seine Arbeiten durch den rastlosen Fleiß, die strenge kritische Schulung, die gute Methode und die objective Klarheit, Vorzüge, über welche Brahm in hohem Maße verfügt. Eine eiserne, unbestechliche Ehrlichkeit spricht uns in diesem Buche an, sie wird ihm unter allen denjenigen Lesern Freunde gewinnen, welche über den Glanz und den künstlerischen Schwung der Darstellung absolute Zuverlässigkeit, unbestechliche Objectivität, organische Verarbeitung des überaus schwierigen Stoffes stellen. Um solcher seltenen Vorzüge hat das Buch über Kleist jedenfalls den Preis erhalten und verdient. So wird neben älteren Arbeiten von Wilbrandt und anderen diejenige von Brahm immer eine berechtigte Stelle finden.

In einer Offizierfamilie geboren, selbst für die militärische Laufbahn bestimmt, hält es den jungen Kleist nicht lange in geordneten Verhältnissen, früh verfällt der jugendliche Romantiker dem Sturm und Drang. „Der Cultus des Ich, das alle Ordre nur von innen erwartet, kein sicheres Gesetz außerhalb seiner eigenen schönen Seele konnte, bedeutet ein Gemisch von Rechtem und Schiefem, von neuen Wahrheiten des Seelenlebens und sophistischer Selbsttäuschung. Im idealen Uebereifer, seiner inneren Stimme rücksichtslos folgend, grub er sich die sichere ökonomische Basis ab, erregte die Sorge der Seinen.“ Diese Schilderung giebt uns kurz das Wesen des Jünglings. Früh verlobte er sich mit einer Jugendfreundin. Doch schon der nächste Brief an Wilhelmine zeigt eine Mischung von Idealem und Egoismus, von Anziehendem und Abstoßendem. Der junge Mann erzieht, tyrannisirt sogar mitunter seine Verlobte, setzt ihr ihre Bestimmung als Gattin und Mutter auseinander, leitet ihre Spiele. „Es war keine wolkenlose, wohl aber eine glückliche Zeit, soweit von Glück bei Kleist geredet werden kann. Von dem Militärstande unbefriedigt, hatte er der Wissenschaft sich zugewendet, fühlte sich aber auch da nicht glücklich. Trotz der schönen Worte, die er seiner Lieblingsschwester Ulrike über die Nothwendigkeit eines festen Lebensplanes gesagt, schwankte er haltlos von Einem zum Anderen.“

Bald schält sich aus dem unruhig und unklar Strebenden, inneren geistigen Trieben Gehorchenden der Schriftsteller heraus. Die Natur kommt ihm mächtig zu Hilfe. Noch regt sich der alte Pedant in ihm, bald aber weht uns doch aus allem Schematisiren und Systematisiren ein lebendiger Hauch von Poesie entgegen. Er sieht Dresden, Leipzig, Würzburg, um äußere Glücksgüter zu suchen, gewinnt dafür aber andere unschätzbare Resultate. Abgespannt hat er die Heimath verlassen, jetzt rühmt er sich innerer Ruhe und Fröhlichkeit, nach 23 Jahren fühlt er sich zuerst glücklich, seine Briefe bekunden Entzücken an den Schönheiten der Natur. Der Eintritt in die festen Verhältnisse einer amtlichen Laufbahn hat ihm niemals glücken wollen. Zurückgekehrt, mochte er sich nicht gleich fest anstellen lassen, was oben übel vermerkt wurde. Noch in Würzburg hatte er danach getrachtet, seine Wilhelmine zu einer Mutter, sich aber zum Staatsbürger zu machen, so entscheidet er jetzt, sich jedem Amte zu entziehen. In Berlin lebt der Dreiundzwanzigjährige nun zurückgezogen, berichtet, daß er in Gesellschaften wenig komme, am liebsten noch in die jüdischen, die nur so pretiös mit ihrer Bildung thun. Vertiefung in die Philosophie erschütterte damals das Innerste derartiger Naturen, in extremer Gläubigkeit fanden dann Manche die verlorene Ruhe wieder. „Mit Wollust würde ich katholisch werden“, schreibt Kleist aus solcher Stimmung heraus.

Auch Kleist wird nun ein Zögling Rousseaus und der Sturm- und Drangperiode. Auf deutsches Geistesleben hat kein Fremder stärker gewirkt als Rousseau. Kleist hat ihn früh kennen gelernt, besonders in dieser Zeit führt er seine Doctrinen beständig im Munde. Von Paris treibt es ihn fort, er macht seiner Wilhelmine den seltsamen Vorschlag, mit dem Reste seines Vermögens in der Schweiz irgendwo einen Bauernhof zu kaufen, der sie ernähren würde, wenn sie selbst arbeiten. Kein Wunder, daß Wilhelmine, die nun schon lange die Tyrannei seiner Launen ertragen hatte, sich weigerte. Alles Abmahnen half nichts: „Kann ich nicht mit Ruhm im Vaterlande erscheinen, so geschieht es nie“, schreibt er und geht im November nach der Schweiz, sagt der Braut, daß er wohl nie zurückkehren werde, daß sein Vermögen wohl nur noch für ein Jahr vorhalte. Er habe ihr keine Zukunft mehr zu bieten. So ward von ihm ohne Schwanken ein Verhältniß gelöst, das ihn in schwerer Zeit reich beglückt hatte. Stärker als alles ist in ihm der Trieb, seinen dichterischen Bedürfnissen rückhaltlos zu folgen. In der Gestalt einer tröstlichen Freundin war die Poesie Goethe erschienen; dem maßlosen Himmelsstürmer Kleist zeigte sie ein Ernst heischendes Antlitz, mit seinem Herzblut zahlte er ihr den Tribut.

In der Schweiz begann ein neues Leben insofern, als der Dichter dort gleichstrebende Genossen fand und seine Kraft zuerst zu ernstem poetischen Schaffen concentrirte. Die Schroffensteiner entstanden; mit Zschokke, dem jüngeren Wieland und Geßner fand er sich zusammen. Der Plan zum „zerbrochenen Krug“ wird durch ein Bild in ihm angeregt, mit dem Guiscard beschäftigt er sich, ermuntert durch das erste größere Honorar von 30 Louisdor, das ihm die Schroffensteiner eintrugen. Jetzt weiß ich doch, schreibt der schnell Ermuthigte seiner Schwester, wovon ich mich ernähren kann... Ich habe keinen anderen Wunsch, als zu sterben, wenn mir drei Dinge gelungen sind: ein Kind, ein schön Gedicht, eine große That. Die Schroffensteiner beurtheilt Brahm als das Erstlingswerk eines geborenen, zu Großem berufenen Dramatikers. Der Dichter selbst nennt das Drama „eine elende Scharteke“, und uns, sagt Brahm, geht es nicht anders, wenn wir heute das Werk unbefangen lesen. Aber je mehr wir uns in die Seltsamkeiten der Dichtung hingebend versenken, desto deutlicher empfinden wir, daß in einer eigenen Sprache ein Genius, ob auch verwirrt, zu uns geredet hat. Und Wieland hat den Ausspruch gethan: Wenn die Geister des Aeschylos, Sophokles und Shakespeare sich vereinten, eine Tragödie zu schaffen, so würde sie das sein, was Kleist's Tod, Guiscard &c.

Aber die durch den ersten Erfolg in dem jungen Romantiker schnell entflammten Hoffnungen hielten nicht Stand. Eine Erkrankung kam hinzu, um den von allen Mitteln Entblößten zu andern Entschlüssen und Lebensplänen zu bringen. Eine tiefe gemüthliche Verstimmung hatte sich seiner bemächtigt. Er hat den himmelhohen Flug gewagt und kehrt mit versengten Flügeln auf die Erde zurück. Von Berlin, wohin er 1804 zurückgekehrt, schreibt er der geliebten Schwester, daß er sich wieder um ein Amt beworben habe, aber vergeblich. Endlich kam er als Director der Domänenkammer nach Königsberg, um dort längere Zeit zu arbeiten. Das hindert ihn nicht an lebhafter Beschäftigung mit der Poesie und hier erst ist seine hohe poetische Begabung zum Durchbruch gekommen. Jetzt entwickeln sich voll die stilistischen Eigenthümlichkeiten, die jedem Leser des zerbrochenen Kruges und des Prinzen von Homburg auffallen. Für einen so unstäten, von einem Extrem ins andere geworfenen Geist, wie der unseres Dichters, mußte der ruhige Aufenthalt und das geordnete Berufsleben in Königsberg sehr heilsam wirken. So sehen wir denn auch, daß in dieser Einsamkeit ihm die Flügel wachsen, poetisches Schaffen die zahl-

Discussion einen erstaunlichen Gedankenreichthum und richtige staatsmännische Auffassung. Sowohl als Minister wie als Führer der Opposition verstand er es, jede Sache in einer für ihn nützlichen Weise geschickt zu beleuchten und den wunden Punkt sogleich herauszufinden. Ganz besonders steht ihm dieses Talent in commerciellen und finanziellen Fragen zu Gebote, und seine stete Sachkenntniß in Verbindung mit seinem hervorragenden Rednertalent, sein außerordentliches Gedächtniß und seine langjährige Erfahrung im parlamentarischen Leben sind das Geheimniß seiner Siege im Hause der Gemeinen. Gladstone führt ein Privatleben von großer Einfachheit, seine Hauptleidenschaft ist das Fällen von Bäumen, und aus dieser harmlosen Liebhaberei wollen seine Gegner im vollen Ernste deduciren, daß sich hierin die Sucht documentire, Bestehendes zu vernichten. Daß er an Sonntagen in der Dorfkirche zu Hawarden die öffentlichen Gebete liest, legt man ihm als Heuchelei aus, und für die Extravaganz in seiner Kleidung findet man keine andere Erklärung als maßlose Eitelkeit. Aber diese Unterstellungen seiner Feinde sind durchweg unbegründet. Was man ihm, nach hiesigen Begriffen mit Recht, zum Vorwurf machen kann, ist, daß er, unähnlich der Mehrzahl der Engländer, nicht für alte Institutionen eingenommen ist, lediglich weil sie alt sind, und daß ihm das Verständniß fehlt, aus historischen Thatsachen Lehren zu ziehen — ein Fehler, den ja so viele moderne Politiker mit ihm theilen.

Wenn die Zeit kommen wird, wo Gladstone sich zurückzieht und die Liberalen dann noch am Ruder sein sollten, so würde ihr Führer unbedingt der jetzige Kriegsminister Marquis of Hartington werden. Er ist derjenige unter den Ministern, der — Gladstone natürlich ausgenommen — das meiste politische Verständniß besitzt, obgleich er in Bezug auf Kenntnisse hinter einzelnen seiner Collegen zurücksteht. Dafür verfügt er aber über eine außerordentliche Geduld, Ausdauer und Entschlossenheit, und seine Handluugen sind lediglich durch Erwägung des öffentlichen Interesses geleitet. Erziehung und Geburt haben ihn so hoch gestellt, daß er mit freiem Blick, unbewegt durch kleinliche Nebenrücksichten, umherschauen kann. Er wird niemals ein eminenter, aber immer ein guter Redner sein, dagegen besitzt er das Zeug zu einem hervorragenden Staatsmann. Lord Hartington steht im 51. Jahre und befindet sich also in jenem Lebensstadium, wo die Erfahrung in die Wagschale fällt, ohne daß das Alter schon Einfluß auf die Handlungen übt. Er kann seine ganze Zeit ungehindert dem Volkswohle widmen; denn er ist nicht verheirathet. Eine beklagenswerthe Leidenschaft für eine Dame, die in früherer Zeit in Verbindung mit dem Prinzen Napoléon (Plon-Plon) oft genannt wurde, hat ihn auf das Eheglück verzichten lassen. Dies ist auch der Grund, warum er als ältester Sohn des Herzogs v. Devonshire seinem Erbrecht zu Gunsten des Sohnes seines unglücklichen Bruders, des in Irland ermordeten Lords Frederik Cavendish, entsagen will.

Auf Lord Granville, den Minister des Aeußern, hat das Alter schon seinen Stempel gedrückt. Früher war er ein schneidiger Redner, jetzt hat sich seine Schärfe in Höflichkeit, seine Beredsamkeit fast in Geschwätzigkeit verwandelt. Eingehende Kenntniß und richtige Beurtheilung der politischen Verhältnisse des Auslandes können ihm nicht abgesprochen werden, doch nimmt er keine genügend einflußreiche Stellung im Cabinet ein, um seine Ansichten zur richtigen Zeit durchzusetzen. Lord Northbrook, der Chef der Admiralität, ist als Staatsmann von keiner großen Bedeutung, besitzt aber eine gewisse Autorität in indischen und orientalischen Angelegenheiten und ist deshalb wohl auch mit seiner augenblicklichen Mission in Aegypten betraut, wozu ihm indeß die nöthige Selbstständigkeit fehlt. Dieser Mangel hat ihn auch gegen die anderen Minister in Bezug auf sein Ressort zu nachgiebig gemacht, und für den augenblicklich nichts weniger als befriedigenden Zustand der englischen Flotte trifft ihn hauptsächlich die Schuld. — Der Handelsminister Childers hat sich bis jetzt nur in administrativer Beziehung als tüchtig erwiesen; wenn er öffentlich sprach, hat er meist Dinge gesprochen, die besser ungesagt geblieben wären. Große Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu erproben, hat er bis jetzt auch noch kaum gehabt; man könnte ihn als einen Durchschnittsmenschen bezeichnen, der seine hervorragende Stellung hauptsächlich seiner treuen Anhänglichkeit an die liberale Sache verdankt. — Eine eigenthümliche Persönlichkeit ist der Minister des Innern, Sir William Vernon Harcourt. Ein brillanter Redner, hervorragender Politiker, im Besitz großer Kenntnisse und unermüdlich fleißig, hat er doch wenig Chancen für die Zukunft, weil er durch seine sehr ursprüngliche Grobheit sich fortwährend Feinde macht. Der Begriff für Rücksichten scheint ihm vollständig zu fehlen, er beleidigt in der Regel alle, mit denen er amtlich in Berührung tritt. In dieser Hinsicht bildet er den größten Contrast zu dem stets freundlichen und zuvorkommenden Lord Granville.

Robert Love ist unter dem Titel Lord Selborne zum Peer erhoben und bekleidet das Amt des Lordkanzlers. Seine durch diesen Posten bedingte Abwesenheit vom Unterhause ist ein großer Verlust für die aufrichtigen Liberalen, nicht nur seiner großen Klarheit und Gewandheit wegen, sondern auch um der offenen Art und Weise willen, mit der er sich in der Debatte bewegte. Er ging darin so weit, daß er oft im Eifer der Rede und hingerissen von seiner Ueberzeugung das Interesse seiner Partei preisgab, um der Wahrheit und allgemeinen Wohlfahrt willen. Gladstone erkannte bald, daß er in ihm kein gefügiges Werkzeug, sondern einen Mann mit eigenem Willen vor sich hatte, und hielt es daher für das Beste, ihn, der keiner Parteidressur sich fügen wollte, ins Oberhaus zu bringen.

In ihren politischen Anschauungen sehr verschieden sind Sir Charles Dilke und Chamberlain. Der erstere ist eigentlich ein Radicaler, der letztere hat conservativere Ansichten, soweit dies mit seiner Stellung vereinbar ist. Beide sind unbedingt fähig, aber Sir Charles ist vorläufig noch zu sehr Heißsporn, um seine staatsmännische Begabung zur Geltung zu bringen, und Chamberlain trägt einen Hochmuth zur Schau, der Jedermann unsympathisch berühren muß. — Den Großsiegelbewahrer Lord Carlingford, den Kanzler für Lancaster, Dodson, und den Secretär für Indien, Lord Kimberley, könnte man als Geschäftsminister bezeichnen, sie bieten in ihrer Persönlichkeit keine interessanten Momente.

Dem Departement für die Colonien steht Lord Derby vor, der früher conservativ, sich jetzt den Liberalen angeschlossen hat. Ueber seine Befähigung sind die Meinungen verschieden; eine einzige Ansicht herrscht jedoch über seine Person, und das ist keine gute. Er ist unendlich sparsam und zwar nicht so sehr in den Angelegenheiten des Landes, als in denen seines Haushaltes und in Bezug auf sich selbst. Seine äußere Erscheinung ist keine einnehmende; gekleidet ist er stets wie Jemand, der früher bessere Tage gesehen. Lord Derby hat zwar in dem conservativen Ministerium einen eigenen Willen gezeigt, als er zurücktrat, weil England sich 1878 in den russisch-türkischen Krieg einmischen wollte; seitdem er jedoch Gladstone's College geworden, weiß man von ihm nur, daß er den Premier in der unglücklichen Politik des Zauderns bestärkt und unterstützt.

Lord Spencer, der Vicekönig von Irland, mehr eine Repräsentationsfigur als ein Staatsmann, besitzt die bestdotirte Stellung von allen Cabinetsmitgliedern. Er erhält 20 000 Pfd. St. (400 000 Mark) per Jahr, während Gladstone z. B. nur 5000 Pfd. St. bezieht; doch ist er nicht auf Rosen gebettet. Die unglücklichen Verhältnisse in Irland, der Haß der Fenier, die ihn für das verantwortlich machen, wofür er nur die ausführende Gewalt ist, der Ansturm der Orange men, denen er natürlich nicht gestatten kann, eine Art Bürgerkrieg gegen ihre katholischen Landsleute zu inauguriren, alles das macht ihm seine ohnehin genug verantwortungsvolle Position unangenehm. Und dabei muß er noch stets in Sorge um sein Leben sein. Er kann es nicht wagen, ohne den Schutz von Geheimpolizisten sein Haus zu verlassen; wenn er sich öffentlich zeigt, wird er von Militär escortirt, so daß er eine Existenz führt, um die ihn wohl Wenige beneiden werden.

Das sind die Männer, denen augenblicklich die Leitung der Geschicke Englands obliegt — eine Vereinigung von Personen, die in ihren Fähigkeiten, Ansichten und Neigungen schlecht zu einander passen und die lediglich durch die überwiegende Machtstellung Gladstone's zusammengehalten und geleitet werden.

Proclamation des Herzogs v. Cumberland.

Das Patent des Herzogs von Cumberland, dessen schon gestern telegraphisch Erwähnung geschehen ist, trägt folgenden Wortlaut:

Wir, Ernst August, von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland 2c. 2c. thun hiermit kund und zu wissen:

Demnach es dem unerforschlichen Willen der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Unseres hochgeehrten Herrn Oheims und Vetters, des durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Wilhelm, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg Liebden am heutigen Tage aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen, dadurch aber die Nachfolge in der Regierung des Herzogthums Braunschweig auf Uns übergegangen ist kraft der Rechte, welche in Unserem fürstlichen Gesammthause Braunschweig-Lüneburg bestehen, so entbieten Wir allen Behörden, Dienern, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Braunschweig Unsere Gnade und eröffnen ihnen hierdurch, daß Wir mittelst dieses Patents das Herzogthum Braunschweig in Besitz nehmen und die Regierung über dasselbe antreten.

Wir werden die Regierung des Herzogthums nach Maßgabe der Verfassung des deutschen Reiches, sowie der Landesverfassung führen und Wir versichern bei Unserem fürstlichen Worte, entsprechend der Bestimmung in § 4 der Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832, daß Wir die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen.

Alle Diener, geistlichen und weltlichen Standes, bestätigen Wir in ihren Dienststellen.

Von allen Unseren Unterthanen erwarten Wir, daß sie Uns stets in Treue und Liebe zugethan sein werden.

Dagegen versprechen Wir die Wohlfahrt des Landes mit gleicher Zuneigung stets im Auge zu behalten, wie Unser erlauchter Vorgänger.

Wegen der einzunehmenden Huldigungen werden Wir das Erforderliche demnächst verordnen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Siegels.

Gegeben Gmunden, den Achtzehnten Oktober Eintausend Achthundert Vier und Achtzig.

Ernst August.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktbr. Die Kriegervereine als conservative Wahlapparate — das ist eine Erscheinung, deren Hervortreten in der Provinz bereits bemerkt worden ist. Heute sind wir in der Lage, schreibt die „B. Z.", constatiren zu müssen, daß auch die Reichshauptstadt Berlin sich beeilt hat, diesem bösen Beispiele nachzufolgen. Der Versuch unserer Conservativen, die Kriegervereine zu reactionären Zwecken zu mißbrauchen, ist jetzt offenkundig. Ein Flugblatt ohne Unterschrift und ohne Druckfirma, das den Mitgliedern des Kriegervereins „Slesvigia" zugesandt wird, will die „Kameraden", welche im 1. Reichstagswahlkreis wohnen, glauben machen, daß sie durch ihren Fahneneid gebunden seien, für den reactionären Candidaten Adolf Wagner zu stimmen. Dieser Versuch, unabhängige Männer durch falsche Vorspiegelungen von ihrer politischen Ueberzeugung abwendig machen zu wollen, kann nicht genug gebrandmarkt werden. Die politische Ueberzeugung hat mit der Waffenbrüderschaft nichts gemein. Es ist ein Mißbrauch gröbster Art, wenn einzelne Parteien diese Vereine für ihre egoistischen Interessen auszubeuten suchen und zum Stimmenfang benutzen.

Berlin, 23. Oktober. Officiös wird geschrieben: Es war vorherzusehen, daß das Reichs-Versicherungsamt über alle bei demselben eingegangenen Anträge erst dann eine Entscheidung treffen würde, wenn die im Gesetz vorgesehene viermonatliche Frist verstrichen ist. Es ist deshalb an eine Anzahl der Antragsteller ein Interimsbescheid ergangen, welcher folgenden Wortlaut hat:

„Indem das Reichs-Versicherungsamt den Empfang des Antrages p. p. bescheinigt, bemerkt dasselbe, daß vor dem Ablauf der im § 12, Absatz 2, des Unfall-Versicherungs-Gesetzes bestimmten Frist, d. i. vor dem 9. November d. J. die im § 14 jenes Gesetzes vorgesehenen Einladungen nicht erfolgen werden; denn bevor das Reichs-Versicherungsamt zu den letzteren übergehen kann, bedarf es einer Uebersicht über das Resultat der auf Grund des § 11 des Gesetzes bewirkten Anmeldungen p. p. sowie über die sämmtlichen in Gemäßheit des § 13 gestellten Anträge auf Bildung von Berufsgenossenschaften."

* Der vor Jahresfrist zum provisorischen Landrath in Tondern ernannte frühere nationalliberale Abgeordnete Hansen, der dann plötzlich entdeckte, daß er stets conservativ gewesen sei, ist jetzt definitiv zum Landrath ernannt worden. Damit erlischt sein Mandat.

* Die nationalliberal-conservative Coalition muß es in Oberschlesien arg treiben, wenn die Generalbevollmächtigten der (ultramontanen) Grafen Henckel und Schaffgotsch nachstehende Publication, die wir in der „Beuthener Ztg." finden, für nothwendig erachten: „Zum Schutze der Wahlfreiheit! Berg- und Hüttenarbeiter, welche wegen ihrer Thätigkeit und Abstimmung bei der am 28. d. M. stattfindenden Reichstagswahl bedrängt oder entlassen werden, finden auf den Gruben der unterzeichneten Verwaltungen Arbeit. Im Oktober 1884. Für die Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck'sche Verwaltung der Generalbevollmächtigte Rechtsanwalt Schröder zu Carlshof bei Tarnowitz. Für die Graf Schaffgotsch'sche Verwaltung deren Generaldirector Erbs zu Beuthen, Oberschlesien."

* Ueber den Stand der Medicinalreform in Preußen liegt jetzt ein Bericht des Regierungsmedicinalraths Dr. Noack (Oppeln) im ärztlichen Vereinsblatte nach dem Protokolle des jüngsten Aerztetages vor. Danach ist der Entwurf eines Gesetzes über die Umgestaltung des Medicinalwesens bereits den zuständigen Staatsbehörden zur Aeußerung, allerdings vertraulich, zugegangen. Es besteht die Absicht, diesen Entwurf demnächst dem preußischen Landtage vorzulegen. Der Entwurf steht in keiner Weise im Widerspruche mit den Beschlüssen des zehnten deutschen Aerztetages und auch nicht mit den, auf dem neuesten deutschen Aerztetage aufgestellten Thesen. Im großen Ganzen entspricht der Entwurf den Wünschen der Mehrzahl der preußischen Aerzte, und das Abgeordnetenhaus wird schwerlich wesentliche Abänderungen beschließen.

* Wie das hannoversche Landesconsistorium amtlich mittheilt, hat der König die bisherige beschränkende Bestimmung, nach welcher Theologen, um in der hannoverschen Landeskirche zur Prüfung zugelassen zu werden, mindestens drei Semester auf einer inländischen Universität studirt haben mußten, neuerdings aufgehoben und damit die zwischen den hannoverschen und den altländischen Theologen in diesem Punkte bestehende Ungleichheit beseitigt.

* Der Katholicismus hat in den letzten Jahren unter den regierenden Fürstenhäusern Deutschlands große Fortschritte gemacht. Herzog Philipp von Würtemberg, der einzige Prinz der königlichen Familie, welcher männliche Nachkommenschaft besitzt, ist, wie alle seine Kinder, Katholik. Man kann dies wohl hauptsächlich weiblichem Einflusse zuschreiben: denn des Herzogs Mutter war eine Prinzessin aus dem Hause Orleans und seine Gemahlin war eine österreichische Erzherzogin. Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg hat alle seine Kinder im katholischen Glauben erziehen lassen. Alle Mitglieder der Solms-Braunfeldischen Fürstenfamilie sind katholisch, da viele Fürsten von Solms in die Kirche hineingeheirathet haben. Vor einigen Jahren trat Graf Karl von Schönburg-Vorderglauchau mit seiner Gemahlin und seinem Sohne zum katholischen Glauben über. Alle Titel und Besitzungen des regierenden Fürsten von Schönburg-Vorderglauchau werden schließlich an diese katholische Linie fallen, da sie die einzige ist, welche männliche Erben hat. Fürst Blücher von Wahlstatt, ein Enkel des Marschall Vorwärts, ist, wie seine ganze Familie, ein eifriger Katholik, dank dem Einfluß seiner Mutter, welche aus dem katholischen Geschlechte von Larisch-Mönisch stammt. Das ganze Haus von Isemburg-Birstein ist zum Katholicismus übergetreten, und auch in der gräflich Stollberg'schen Familie sind mehrere Glaubenswechsel erfolgt. Dasselbe gilt von den Familien Hahn-Pfeil, Scherr-Thoß, Schönberg und noch vielen anderen. Wie in anderen Ländern, so traten auch in Deutschland in den letzten Jahren namentlich Personen aus den höheren Ständen über.

Luxemburg.

Luxemburg, 20. Oktbr. Der Gemeinderath hat zur Bestreitung der Kosten, welche das Denkmalfest am 5. November erfordern wird, einen unbegrenzten Credit bewilligt. — Der König-Großherzog begiebt sich am 15. November von Schloß Berg nach dem Haag, um die neue Session der niederländischen Generalstaaten in Person mit einer Thronrede zu eröffnen.

Belgien.

Brüssel, 22. Oktbr. Die gesammte hauptstädtische Presse fordert die clericalen „unabhängigen" Deputirten Brüssels, nachdem sie jetzt zweimal durch die liberalen Senatswahlen und die jetzigen Communalwahlen desavouirt worden sind, auf, endlich ihre „mit dem Versprechen auf Steuererlasse erschlichenen" Mandate niederzulegen. Die Regierung bietet Alles auf, um sie davon abzuhalten, da sie deren Stimmen für die clericale Majorität in der Deputirtenkammer braucht. Der Minister Malou hat zu dem Zwecke diese Deputirten heute zu sich geladen. Trotzdem sind drei derselben entschlossen, ihre Mandate niederzulegen. Die früher gewählten sieben „unabhängigen" Communalräthe der Brüsseler Vorstadt Saint Josse ten Noose, unter denen sich der eigentliche Urheber dieser „unabhängigen" Bewegung, der Deputirte Vandersmissen befindet, haben nach dem Ausfall der Wahlen bereits ihre Entlassung genommen, was das

---

reichen Mußestunden füllt. Aufsätze, Novellen entstehen . . . Boccaccio und Cervantes tritt der Einsame zur Seite. Aber schon treibt es den Rastlosen zu neuen Kunstformen weiter, er gelangt dazu, das unerreichte deutsche Charakterlustspiel, den zerbrochenen Krug zu gestalten. Eine eingehende Betrachtung dieses Meisterwerks und einer anderen Dichtung dieser Periode, Penthesilea, immer verflochten mit der Entwickelungsgeschichte des Romantikers, folgt nun in dem Buche.

Bis dahin hatte Kleist nur sich selbst, seinem Planen, Träumen und Dichten gelebt, in einer Welt, die mit der realen wenig zu thun hatte. Schon den jugendlichen Lieutenant hatte diese reale Welt 1799 abgestoßen in seiner egoistischen Einseitigkeit. Da kam der Tag von Jena, der alte Staat brach zusammen, eine neue Zeit mit neuen Anschauungen, neuen Idealen folgte. Sie brachte auch in Kleist einen mächtigen Umschwung hervor. Aber nicht plötzlich. Wir sehen seinen Haß gegen Napoleon wachsen, aber während der Mensch schon mit leidenschaftlicher Theilnahme den Vorgängen folgt, ist der Dichter noch ganz der Wirklichkeit entrückt. Er dichtete den Amphitryon, darin Jupiter als sentimentalen, liebebedürftigen Herrscher. Zugleich rief es aus ihm: Wir sind die unterdrückten Völker der Römer! Darin lag der erste Keim zur Hermannsschlacht. Sein Amt konnte er nicht länger führen, ganz wollte er wieder Dichter sein. Aber seine Stimmung wird sofort wieder krankhaft, Todesgedanken steigen auf. Ein Ehrengehalt von der Königin Luise und das zu erhoffende Honorar schien ihm genügend, um ohne Amt leben zu können. Mancherlei Abenteuer füllen die nächste Zeit; Vieles entsteht in ihr, nach dem zerbrochenen Krug das Käthchen von Heilbronn und unter mehreren erzählenden Dichtungen des Kohlhas, die alle in dem trefflichen Buche kritisch dargelegt und in ein Verhältniß zu dem Lebensgange, den Anschauungen und Stimmungen des Dichters gebracht werden. Weder mit dem zerbrochenen Krug noch mit dem Käthchen errang Kleist einen Bühnenerfolg, an den bedeutendsten Bühnen wurden beide Dramen sogar abgewiesen.

Nun entstand aus der Stimmung der Zeit heraus die Hermannsschlacht, des Dichters bedeutendstes Werk, das ausführlich auf seine innersten Motive hin untersucht und besprochen wird. Die traurige Zeit französischer Fremdherrschaft war dem Stücke nicht günstig, das Volk, noch nicht zum Bewußtsein seiner selbst gekommen, vermochte noch nicht zu erkennen, daß in dem alten unter Römerdruck ächzenden Germanien die politischen Zustände Deutschlands geschildert sind. Das Stück war auf der damaligen deutschen Bühne unmöglich und ist auch nach Kleists Tode, als die großen Siege über Napoleon erfochten waren, vergessen geblieben. Erst nach 1870 ward es von den Todten erweckt, in seiner einzigen Verbindung gewaltiger patriotischer Leidenschaft und künstlerischer Größe der deutschen Bühne als werthvoller Besitz neu erobert. Der Prinz von Homburg entspringt derselben vaterländischen Begeisterung. Diese reifste der Dichtungen Kleist's, in welcher er die im preußischen Staatsleben wirkenden Kräfte, giltig für alle Zeiten, darstellt, mit einer seltenen Fülle charakteristischer Details ausgestattet, fand eben so wenig Eingang auf den deutschen Bühnen. Der unglückliche Dichter war aller Existenzmittel beraubt, sein Vermögen verzehrt bis auf den letzten Rest, er litt Noth am Unentbehrlichsten, von seiner Feder allein mußte er leben und deren Erträge waren die allerkärglichsten. Hierin müssen wir die Erklärung alles dessen suchen, was Kleist in der letzten Zeit unternimmt und diejenige seines Endes. In den Verhandlungen mit den Behörden, bei denen es sich um Anstellung, Unterstützung, Schutz einer journalistischen Unternehmung handelte, hat er sich in eine Anzahl der peinlichsten Mißverständnisse verwickelt. Seine letzten Dichtungen bekunden ein Absteigen in künstlerischer und technischer Hinsicht. Er begrüßt die Welt nicht mehr, verliert sich in Spukgeschichten und Legenden, er ist unfrei, ein Gefangener der Romantik. Die scharfsichtige Rahel hat die verzweifelnde Stimmung des Dichters zeitig erkannt, das Ende hat sie nicht überrascht.

Alle Bemühungen um Versorgung hatten endlich den Erfolg, daß Kleist 1811 durch königliches Handschreiben eine Anstellung in der Armee erhielt. Aber es fehlten ihm alle Mittel zur Equipirung. Er eilte nach Frankfurt zu seiner geliebten Schwester, die so oft geholfen hatte. Aber sein Aussehen, gealtert, gebrochen, entsetzte die excentrische Ulrike, ihr Empfang bereitete ihm die letzte Demüthigung, raubte ihm den letzten Halt. Er hatte dem Namen seines Geschlechts in Stunden der Zuversicht einen Platz in den Sternen erobern wollen, nun sah er sich als einen Verwahrlosten betrachtet, einen Taugenichts, der die Schande seiner Familie war. Verzweifelte Entschlüsse gingen ihm durch den Kopf, als Alles fehlschlug, als sogar Preußen in die Lage kam, dem verhaßten Napoleon Heerfolge zu leisten. Nun war es zu Ende. Er hatte immer einen Genossen gesucht, mit dem gemeinsam er den letzten schrecklichen Schritt thun könne. Henriette Vogel wurde ihm die Todesgefährtin. Eine Frau in vorgerückten Jahren, trotz glücklicher Verhältnisse tief schwermüthig, auch körperlich leidend, die Gattin eines Beamten, war ihm durch einen Freund bekannt geworden. Die überspannte Frau verlangte in einer Stunde der Aufregung den Tod von seiner Hand. Das war etwa im Oktober 1811. Immer tiefer wühlten sich die beiden in die Exaltation, die bis zu gelegentlichen Ausbrüchen des Wahnsinns sich steigert. Am 20. November fuhren beide von Berlin hinaus nach Wannsee, sie übernachteten dort in dem Gasthause, am Morgen des anderen Tages fertigten sie Botschaften nach Berlin ab und gingen hinaus in die Landschaft, wo sie den melancholischen See bis zu den fernen Thürmen von Spandau überblicken konnten. Man hörte zwei Schüsse fallen und fand beide entseelt in ihrem Blute liegend. Kleist hatte die Gefährtin durchs Herz geschossen, sich selbst die Kugel durch den Mund ins Gehirn gejagt. Das war am 21. November 1811. Am 18. Oktober 1813 ward die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen, die Deutschlands Befreiung entschied. Kleist wäre an diesem Tage 36 Jahre alt geworden.

Verkauft und Verloren.

10) Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

Fortsetzung.

5.

Der Postbote hatte soeben eine Packet Zeitungen und mehrere Briefe für den Professor an Franz abgegeben; der gewissenhafte Diener beeilte sich jedoch diesmal nicht, wie sonst, das Eingetroffene sofort seinem Herrn zu überliefern, er hatte Fräulein Madeleine im Flur angetroffen, was im Verlaufe seines etwa zehntägigen Aufenthalts im Hotel mehrmals am Tage geschah. Franz hatte seinen Haß gegen Ausländer, zumal weiblichen Geschlechts, einstweilen begraben und begegnete der Erzfeindin seiner Nation mit großer Galanterie, was die kleine Französin so zuvorkommend stimmte, daß sie mit „Monsieur Voltaire" stets deutsch redete. Lange konnten diese höchst unschuldigen kleinen Plaudereien leider nie dauern, da Rosine ein großes persönliches Interesse an allen Erlebnissen Franzen's nahm und sich für verpflichtet hielt, gleich dem Engel mit dem feurigen Schwerte vor ihm Wache zu stehen und jede Versuchung von ihm fernzuhalten. Madeleine erfreute sich nicht ihrer Zuneigung, sie zerbrach sich den Kopf darüber, was das „kleine aufgeputzte Ding" tagüber bei ihrer Herrin zu thun habe und fand es unpassend, daß zwei junge und — das ließ sich nicht abstreiten — auffallend hübsche Frauenzimmer allein in einem Hotel logirten.

„Adieu Fräulein!" sagte Franz zögernd und hielt dem verführerischen Zöschen seine riesige Hand hin, in welcher ihre Rechte fast verschwand. „Ich muß hinein zum Herrn Professor. Machen Sie des Abends einen kleinen Spaziergang mit mir?"

„Ich weiß noch nicht, ob ich die Zeit haben werde, Monsieur Voltaire, wenn ich aber abkommen kann" — sie vollendete nicht, sondern sprang die Treppe hinauf, während Franz ihr mit einem tiefen Seufzer nachsah.

„Nun, Franz, was stehen Sie hier? Haben Sie Briefe für meinen Bruder? Lassen Sie sehen!"

Fräulein Larissa Norrmann nahm das Packet aus seiner widerstrebenden Hand, musterte flüchtig die Adressen und stürmte plötzlich mit dem Ruf: Das ist er! Das muß er sein! an dem gänzlich verblüfften Riesen vorüber.

„Alexe und Polde, da seht! Ich bringe ihn, ich habe ihn! Das ist der Brief des berühmten Londoner Professors, dem Roderich sein letztes Werk zugeeignet hat; mein Gott, was wird er sagen, was wird er schreiben? Mir zittert buchstäblich jedes Glied vor Aufregung!"

„Ruhig, Larissa, ruhig!" ermahnte die Wittwe, die ebenfalls ganz blaß geworden war. „Die Ansicht dieses Mannes ist allerdings von großer Bedeutung für unsern Bruder, allein mir ist nicht bange, ich bin sicher, das Buch hat großen Eindruck auf ihn gemacht! Laß mich einmal den Brief ansehen —"

„Ich finde, es ist Zeit, daß Roderich ihn empfängt", warf Leopoldine ein.

„Du bist in letzter Zeit sehr vorlaut geworden, Polde, und maßest Dir oft an, mein Thun und Lassen in einer Weise zu bekritteln, die ich, gelinde

„Brüsseler Journal" „als schweren politischen Fehler" streng tadelt.

England.

A. **London**, 22. Oktober. Der Marquis von Salisbury war gestern nach dem Meeting in Dumfries der Gegenstand einer sehr feindseligen Kundgebung seitens seiner politischen Gegner. In dem Hotel, welches er bewohnte, wurden von einer wüthenden Volksmenge fast alle Fenster eingeworfen, und als der Marquis mit seinen Begleitern nach dem Bahnhof fahren wollte, mußte Polizei requirirt werden, um ihn gegen die Willkür des Pöbels zu schützen. Nichtsdestoweniger wurden die Fenster seiner Equipage durch Steinwürfe zertrümmert und beim Aussteigen wurde er mit Mehl beschüttet, während einige Steine seinen Kopf streiften. Erst als der Zug, den er zur Rückkehr nach London benützte, die Station verlassen hatte, zerstreute sich die lärmende und aufgeregte Volksmenge. — Gegen den Stadtrath von Limerick, welcher sich beharrlich weigert, die Extra-Polizeisteuer im Betrage von 1450 Lstr. zu entrichten, soll jetzt mit Strenge vorgegangen werden. Es ist ihm von der irischen Regierung aufgegeben worden, das Geld spätestens am 4. November zu zahlen, widrigenfalls sämmtliche Mitglieder des Rathes ins Gefängniß gesteckt werden würden. — Eine Zuschrift eines der Vicepräsidenten des conservativen Vereins von Greenwich, worin über die etwas rauhe Beeinträchtigung der jüngsten conservativen Kundgebung in Birmingham Klage geführt wurde, hat Gladstone dahin beantworten lassen, daß er Pöbelwuth und Gewaltthätigkeiten sehr bedaure und glaube, es wäre von großer Wichtigkeit, daß beide Parteien ehrliches Gehör finden sollten, da je mehr die streitige Frage in maßvoller Weise auf beiden Seiten argumentirt wird, in desto stärkerem Lichte die Reformbill erscheinen werde.

Frankreich.

Marseille, 23. Oktober. Die Handelskammer protestirte gegen den Getreidezoll als eine Gefahr für den Marseiller Handel. Der Ackerbau-Minister Méline erklärte einer ländlichen Deputation aus der Gegend von Rouen, die Einführung des Zolles sei zweifellos. (Telegr. d. Fr. Z.)

Amerika.

* Nächsten Montag und Dienstag wollen die Republikaner in Newyork und Brooklyn große Kundgebungen veranstalten. Mr. Blaine wird dazu erwartet.

In Fort Wayne, Indiana, kam es bei der Anwesenheit Blaine's zu einem Zusammenstoß zwischen Demokraten und Republikanern. Er hat seinen Umzug in Indiana abgebrochen, um im Staat Newyork, wo die Lage kritisch wird für die Republikaner, den Rest der Zeit bis zur Wahl für sich zu wirken.

Danzig, 25. Oktober.

* **[Seeamt.]** Das hiesige Seeamt wird morgen und Montag Nachmittag zwei Sitzungen abhalten, in welchen über die Ursachen der Strandung der beiden holländischen Schiffe „Noordzee" und „Jantine Margarethe" bei Bohnsack resp. Schiewenhorst verhandelt wird.

* **[Zur Zuckerkrisis.]** Auf den von uns kürzlich mitgetheilten Bericht, betreffend die Lage der Rübenzucker-Industrie, welchen die Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft unter dem 11. d. M. an den Fürsten Bismarck gerichtet hatten, ist von diesem aus Friedrichsruh, 19. d. Mts., folgender Bescheid ergangen:

Den Aeltesten der Kaufmannschaft erwidere ich auf die Eingabe vom 11. d. M., daß meines Erachtens die Zolldirectivbehörden der Bundesstaaten auf Grund eines früheren Bundesrathsbeschlusses schon jetzt befugt sind, das Halten von Privatlägern unter steueramtlichem Mitverschluß zur Lagerung von inländischem Zucker mit dem Anspruch auf Steuervergütung zu gestatten. Ich habe gern Veranlassung genommen, die Bundesregierungen um Anordnung dahin zu ersuchen, daß den Anträgen auf Bewilligung von Privatlägern der gedachten Art die thunlichste Berücksichtigung zu Theil werden möge. Nach den geltenden Bestimmungen unterliegt inländischer Zucker, welcher von öffentlichen oder Privatniederlagen in den freien Verkehr des Zollgebiets zurückgenommen wird, dem tarifmäßigen Eingangszoll. Ob für die Zukunft die Versteuerung nach dem Bonificationsgesetze in Aussicht zu nehmen sein möchte, bildet den Gegenstand weiterer Erwägungen, welche ungesäumt ihren Abschluß finden werden.

* **[Arbeitsvermittelungsstelle und Lokal für das Mittagsessen.]** Der Vorstand der Abegg-Stiftung, finanziell unterstützt vom Magistrat, der, wie stets, so auch bei dieser Gelegenheit wieder einen Beweis seiner Fürsorge für das Wohl unserer unbemittelten Mitbürger gegeben hat, eröffnet nächsten Montag seine im Speicher „Halber Mond" eine Treppe hoch gelegenen Lokalitäten, damit daselbst die Arbeitsvermittelungsstelle ihre Thätigkeit beginne und Arbeiter und ihre Familien in einem gedeckten Raume ihr Mittagsmahl verzehren können. Während des Winters wird demnach an jedem Werktage der Inspector Herr Klein sich von 7 bis 8 Uhr Morgens in gedachtem Lokale aufhalten, um Anmeldungen sowohl solcher Personen, die Arbeit suchen, wie auch der Arbeitgeber entgegen zu nehmen. Natürlich kann sich das Institut hier nur mit der Zeit einbürgern, weshalb von vorne herein nicht zu große Erwartungen daran geknüpft werden dürfen. Sein Gedeihen wird vornehmlich davon abhängen, ob die Arbeitgeber ihm Theilnahme schenken oder nicht. Letzteren sei demnach das gemeinnützige Unternehmen nochmals zur Benutzung dringend empfohlen. Zwischen 12 und 2 Uhr Mittags soll der zu diesem Zwecke mit Bänken und Tischen ausgestattete Raum denjenigen Arbeitern offen stehen, welchen das Mittagessen von Familienmitgliedern oder anderen Personen gebracht wird. Der Vorstand der Abeggstiftung macht sich ein Vergnügen daraus, den Arbeitern diesen Raum unentgeltlich anzubieten, damit sie nicht wie bisher gezwungen sind, ihr Mittagsmahl bei jedem Wetter auf der Straße, auf Beischlägen, Treppen 2c. in unbequemer Stellung zu sich zu nehmen.

-g- **[Wählerversammlung.]** Die gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses abgehaltene Wählerversammlung der Centrumspartei war sehr zahlreich besucht und wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bönig eröffnet. Es sprachen der Reichstagscandidat der Partei, Prälat Landmesser, der lediglich sich über die Schäden des Culturkampfes äußerte, ferner Herr Amtsrichter und Landtagsabgeordneter Spahn aus Marienburg, der in eingehender Weise das Programm der Partei entwickelte, endlich Herr Pfarrer Scharmer über die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu der Handwerkerfrage. Kurz nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **[Marktverlegung.]** Der in Pr. Stargardt am 28. und 29. d. M. anstehende Krammarkt ist wegen der Reichstagswahl von dem Herrn Ober-Präsidenten, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung seitens des Provinzial-Raths, auf den 18. und 19. November verlegt worden.

-nn- **Sommerau**, 24. Oktober. Am 29. d. Mts. feiert das Postagent Wenger'sche Ehepaar hierselbst das 50jährige Ehejubiläum. Das Jubelpaar erfreut sich noch ziemlicher Rüstigkeit. W. verwaltet die hiesige Postanstalt seit 18 Jahren und ist wegen seiner Gefälligkeit gegen Jedermann und wegen seines geraden, ehrenhaften Charakters in weiten Kreisen beliebt und geehrt.

⌗ **Neuenburg**, 24. Oktober. Im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl fand vorgestern hier im Saale zum „Schwarzen Adler" eine deutsche Wählerversammlung statt. Merkwürdiger Weise fehlten aber unter den Erschienenen diejenigen Herren, welche zu Gunsten des conservativ deutschen Candidaten diese Vorwahl ins Leben gerufen hatten. Die Betheiligung war eine geringe. Es stehen sich in unserem Wahlkreise ja, wie bekannt, Deutsche und Polen gegenüber; von der Aufstellung eines freisinnigen Candidaten ist Abstand genommen, um den Wahlkampf zu Gunsten des deutschen Candidaten möglichst zu vereinfachen. Deutscher Candidat ist sonach nur Herr v. Gordon-Laskowitz, für dessen Wahl einmüthig thätig zu sein den Besuchern der Versammlung dringend ans Herz gelegt wurde.

* Für den Wahlkreis Flatow-Schlochau haben die deutschen Katholiken den Pfarrer Neumann in Hammerstein in letzter Stunde als Reichstags-Candidaten der Centrumspartei aufgestellt.

* Folgendes Pröbchen „landräthlicher Wahlagitation" wird in der heutigen Nummer des „Dt. Reichsblattes" aus Ostpreußen erzählt: Der Landrath v. Dreßler in Heiligenbeil schickt an die Gemeindevorsteher — ob an alle können wir nicht genau sagen, aber wenigstens an viele — folgendes Schreiben:

Heiligenbeil, den Xten Oktober 1884. Sie werden hierdurch ersucht, Sich in den nächsten Tagen gelegentlich in meinem Bureau hierselbst gefälligst einfinden zu wollen.
An — Der Landrath v. Dreßler.
den Besitzer und Gemeindevorstand
Herrn Y. i. Z.
Portopflichtige Dienstsache.
frei.

Verschlossen waren diese Schreiben mit amtlichem Siegel des königlichen Landrathsamtes.

Die Gemeindevorsteher leisteten dem Ersuchen natürlich Folge. Erzählen wir, wie es Einem derselben, dem Gemeindevorsteher Herrn Franz Döpner in Rehfeld, gegangen ist. Herr Döpner erzählt in einem Briefe: „Ich fragte den Herrn Landrath nach seinem Begehr. Er eröffnete mir hierauf, er wolle wegen der bevorstehenden Reichstagswahl mit mir sprechen. Auf seine Frage erklärte ich, ich hätte bisher immer liberal gewählt und werde es auch diesmal thun. In der darauf folgenden Discussion, die ich wörtlich wiederzugeben nicht im Stande bin, suchte er mich für die conservative Sache zu gewinnen. Wir kamen auf Steuern zu sprechen, und ich behauptete, daß der kleinere Besitzer dem größeren gegenüber im Nachtheil sei. Er verlangte hierauf, ich solle Thatsachen anführen, er wolle mich durch Zahlen widerlegen, worauf ich ihm zur Antwort gab, wenn er streiten wolle, so solle er sich einen ihm ebenbürtigen Gegner suchen, der würde ihm ebenfalls durch Zahlen das Gegentheil beweisen, mir fehle zu einem Streite mit ihm die nöthige Redegewandtheit. Mit den Worten: „Ich sehe schon, mit Ihnen ist nichts zu machen" endete unser Gespräch. Nur rief er mir noch in sehr erregtem Tone zu: „Aber daß Sie sich jeder Agitation enthalten! Sie sind jetzt Gemeindevorsteher, ich verbiete Ihnen solches ein für alle Mal." Ich erlaube mir die bescheidene Anfrage, ob der Herr Landrath befugt ist, solch ein Verbot zu ertheilen, da ich ja, wenn ich agitire, doch nichts Anderes thun würde, als was der Herr Landrath soeben selbst gethan hatte?"

Vermischtes.

Berlin, 23. Okt. Der Schöpfer der Prometheusgruppe in der Berliner Nationalgalerie, Prof. Eduard Müller in Rom, ist, wie dem „B. T." geschrieben wird, zwar endlich von einer langen Krankheit genesen, hat sich aber ganz in das Privatleben zurückgezogen, da ihm der Arzt alles Arbeiten streng untersagt hat. Für die deutsche Kunst in Rom ist dieser Entschluß des Meisters, welcher Deutschland dort stets große Ehre gemacht hat, sehr zu bedauern.

* Professor Fritz Schaper hat soeben eine treffliche Marmorbüste des Professors Curtius beendet, die dem berühmten Gelehrten aus Anlaß seines am 2. September dieses Jahres gefeierten siebzigsten Geburtsfestes von Schülern und Verehrern gestiftet wurde und ihm dieser Tage feierlich übergeben werden wird.

* Koenig's Auskunftsbuch für 1885 (Preis 50 ₰) ist soeben im Verlag von Albert Koenig in Guben erschienen. Außer einem Notizkalender enthält dasselbe ein Verzeichniß sämmtlicher Städte des deutschen Reiches, deren Lage und Einwohnerzahl mit Angabe der Sitze der Gerichtsbehörden, Porto- und Telegraphen-Tarife, Auskunft über Wechselstempel und Reichsbankplätze u. s. w. Für Geschäftsreisende ist es von besonderer Wichtigkeit durch die Zusammenstellung der Wochenmarktstage und der Krammärkte in sämmtlichen Städten des deutschen Reichs.

* Am 19. Oktober d. J. feierte der Fingerhut sein zweihundertjähriges Jubiläum. An diesem Tage des Jahres 1684 sandte der Goldschmied Nicolaus Van Benschoten zu Amsterdam das erste, von ihm erfundene und verfertigte Exemplar als Geburtstagsgeschenk an Madame Van Reusselaar. Das Geschenk war von einem Schreiben begleitet, in welchem der Goldschmied Madame Van R. ersuchte, „diese neue Bekleidung zum Schutze ihrer fleißigen Finger als Beweis seiner Huld anzunehmen." Zwölf Jahre später wurde die Erfindung von einem gewissen Johann Lotting in England eingeführt und hier zuerst in größerem Stil ausgenutzt. Damals wurden die Fingerhüte noch ausschließlich auf dem Daumen getragen und meistens von Gold, Silber und Eisen gefertigt, während man jetzt mehr Stahl, Elfenbein und Knochen dazu verwendet. In China macht man sie aus Perlmutter, mit Gold eingelegt.

* In Gotha wurde am Freitag das zweite Hundert der Feuerbestattung überschritten. Seit der im Jahre 1878 erfolgten Errichtung des Leichenverbrennungsofens hat sich die Zahl der Feuerbestattungen fast von Jahr zu Jahr gesteigert: 1879 17, 1880 16, 1881 und 1882 je 33, 1883 47 und 1884 54. Von den 200 Feuerbestattungen waren 62 Gothaer und 138 Auswärtige; es waren 126 Männer, 69 Frauen und 5 Kinder.

Literarisches.

Das Oktober-Heft von „**Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften**" enthält: Theodor Storm: Zur Chronik des Grieshuus, Novelle I.; — Fanny Lewald: Hortense Cornu. Erinnerungen; — Theodor Simons: Francisco Monks el Paquiro. Des Stierkämpfers letzter Waffengang (mit Illustrationen von Wagner in München); — Otto Roquette: Zwei Dichtungen. Aus der Werkstatt. Ballfest; — C. v. Binzer: An den Ufern des Dnipr I. (mit Illustr.); — G. v. Munden: Die Gebrüder Siemens (mit Porträts); Konrad Tellmann: Ein Heiligenstreit. Nov.; — Julian Schmidt: Goethes Werther (mit Illustr.); — Franz Reuleaux: Ausflug nach Neuseeland I. (mit Illustr.); — Friedrich Spielhagen: Literarische Mittheilungen; Literarische Notizen; Literarische Neuigkeiten.

Standesamt.

Vom 24. Oktober.

Geburten: Schlossergeselle Otto Horn, T. — Tischlermeister Gustav Rautenberg, S. — Arb. Adolf Wulff, S. u. T. — Locomotivheizer Wilhelm Schick, T. — Arb. Carl Gordzinski, S. — Schneidermeister Aug. Waldhaus, S. — Restaurateur Hermann Wagner, T. — Zimmerges. Otto Lagler, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Johann Carl Briehn und Martha Louise Auguste Kuschel. — Kaufmann Johann Friedrich Riemer und Wwe. Balbine Dankert, geb. Rezinska. — Schneidermeister Joh. Krause und Albertine Marie Schadowski. — Arb. Johann Jankowski in Weinsdorf und Josefine Brandt daselbst.

Heirathen: Seefahrer August Heinrich Müller und Johanna Susanna Kindler. — Schiffszimmerges. Emil Georg Jaszniewski und Anna Maria Holfuß. — Schuhmachergeselle Hermann August Julius Tielsch und Maria Auguste Krüger. — Arbeiter Eduard Ludwig Walter und Wilhelmine Deyk. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Kuchta und Henriette Amalie Bartsch, geb. Zimmermann. — Ober-Feuerwehrmann Friedrich August Klein und Auguste Louise Bertha Jantzen.

Todesfälle: Wwe. Emilie Grunger, geb. Röll, 75 J. — Schmied Josef Graw, 41 J. — S. d. Schlosserges. Carl Niklaus, 1 J. — Gutsbesitzer Johann Friedrich Ruth, 86 J. — T. d. Arb. Eduard Schiebelbein, 3 W. — S. d. Vicefeldwebels Christof Schindowski, 8 W.

Am Sonntag, den 26. Oktober,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Bibelfest Prediger Dr. Malzahn. Bibelvertheilung Superintendent Kahle. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9 Uhr Einführung des Pastor Hoppe durch Superintendent Kahle und Antrittspredigt desselben. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Donnerstag Vorm. 9 Uhr Wochenpredigt Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Wessel. Nachm. 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Pred. Dr. Malzahn. Nachm. Dr. Blech. Beichte um 8½ Uhr früh.

St. Annen. Sonntag, Abends 6 Uhr, Alttestamentliche Texte, Missionar Urbschat. Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech, Holzgasse 20.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Pred. Fuhst. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Pred. Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Predigt-Amts-Candidat Schallenberg. Keine Communion.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag Nachm. 5 Uhr Bibelstunde Pastor Ebeling.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst Vorm. 9½ Uhr Pred. Pfeiffer.

In der Schule zu Langfuhr. Militär-Gottesdienst Morgens 8 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger G. Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abds. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, öffentliche Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Donnerstag Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag Abends 7 Uhr öffentliche Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Königliche Kapelle. Fest der Brüderschaft zur göttlichen Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephskirche. Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt u. Predigt. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht. Sonnabend (Allerheiligen) Frühmesse 7 Uhr, Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. Frühmesse 7 Uhr, Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr u. Nachm. 4½ Uhr Gottesdienst durch Vorlesungen. Montag und Donnerstag Abends 8 Uhr Gebets-Versammlungen.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 24. Oktober.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	60,50	60,50
Okt.-Novbr.	148,70	149,20	4% rus. Anl. 80	78,10	78,10
April-Mai	159,00	159,20	Lombarden	251,00	251,50
Roggen			Franzosen	505,50	505,00
Oktbr.	144,20	144,00	Cred.-Actien	482,00	483,00
April-Mai	137,50	137,50	Disc.-Comm.	197,90	197,30
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	151,50	151,40
200 ℔			Laurahütte	104,60	104,60
Okt.-Novbr.	24,30	24,50	Oestr. Noten	167,10	167,00
Rüböl			Russ. Noten	207,20	207,10
Oktbr.	50,50	50,40	Warsch. kurz	206,60	206,60
April-Mai	52,50	52,20	London kurz	—	20,37
Spiritus loco	46,20	46,30	London lang	—	20,23⁵
April-Mai	46,90	47,00	Russische 5%		
4% Consols	103,20	103,20	SW.-B. g. A.	61,00	61,00
3½% westpr.			Galizier	113,50	114,00
Pfandbr.	95,40	95,40	Mlawka St-P.	114,20	114,30
4% do.	101,60	101,60	do. St-A.	80,60	80,10
5% Rum. G.-R.	94,70	95,00	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	77,70	77,70	Stamm A.	101,80	102,25

Neueste Russen 94,10.
Fondsbörse: Schluss erholt.

Frankfurt a. M., 23. Oktbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 239¾, Franzosen 251⅞, Lombarden —, Aegypter 62⅛, 4% ungar. Goldrente 77⅝, Gotthardbahn 93⅞, Disconto-Commandit 197$\frac{1}{16}$, Raab-Oedenburg-Ebenfurther 29½, 5% serbische Rente 78$\frac{11}{16}$. Abgeschwächt.

Paris, 23. Oktober. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 058 600 000, Baarvorrath in Silber 1 028 400 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 865 600 000, Notenumlauf 2 854 600 000, Laufende Rechnungen der Privaten 371 900 000, Guthaben des Staatsschatzes 145 700 000, Gesammt-Vorschüsse 300 100 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 11 200 000, Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 73,19.

London, 23. Oktober. Bankausweis. Totalreserve 10 644 000, Notenumlauf 25 671 000, Baarvorrath 20 565 000, Portefeuille 21 486 000, Guthaben der Privaten 24 395 000, Guthaben des Staats 4 351 000, Notenreserve 9 824 000, Regierungssicherheit 14 460 000.

Newyork, 23. Oktbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,83¾, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 120⅝, Erie-Bahn-Actien 13¼, Newyorker Centralb.-Actien 85¾, Chicago-North Western-Actien 85¼, Lake-Shore-Actien 64½, Central Pacific-Actien 38, Northern Pacific-Prefered-Actien 42⅛, Louisville und Nashville-Actien 26, Union Pacific-Actien 53¼, Central Pacific-Bonds 109½.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Oktober. — Wind: OSO.

Gesegelt: Ernst Friedrich, Getzien, Lynn; Peter, Buskohl, Hull; Vesta, Finkelsen, Gent; Charles, Wishart, Grimsby; Holz. — Cigoth, Möller, Hasle, Kleie. — Heinrich Rodbertus, Leppien, Bordeaux, Holz. — Hansine, Hansen, Aarhus; Elise, Friis, Aarhus; Kleie. — Activ, Spiegelberg, Grangemouth; Holz.

Nichts in Sicht!

Fremde.

Hotel du Nord. Rob. Eichholz a. Newcastle, Consul. Nachez u. Stavenhagen a. Wien, Musiker. Franck a. Paris, Reichert a. Carlsruhe, Dalnocky u. Kaplan a. Berlin, Rautenburg a. Oels und Schlieper a. Leipzig, Kaufleute.

Englisches Haus. Biling a. Dresden, Director. Davidowski a. Warschau, Mehrlein u. Sohn a. Graudenz, Fabrikbesitzer. Arendt, Bodenstein, Föhring und Wildt a. Berlin, Oettgen a. Köln, Zander a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Holtz a. Lauenburg, Landwirth. Gregor a. Kulm, Hackspiel a. Posen, Bölcke a. Bohnsackerweide, Gutsbesitzer. Hernge a. Sulmin, Forstverwalter. Matting a. Sulmin, Oekonomie-Rath. Göldel a. Buschkau, Oberförster. Baumann a. Bingen, Felgentreter a. Leipzig, Brunswick a. Berlin, Lutteroth a. Hamburg, Freund a. Schneeberg, Parnow a. Frankfurt a. M., Fulda a. Plauen, Blumenthal a. Berlin, Sievers a. Plauen, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

gesagt, als unfein bezeichnen muß. Die grenzenlose Güte Roderichs gegen Dich verwöhnt Dich, ich bitte Dich aber dringend, Eingriffe in mein Gebiet zu unterlassen, ich weiche nicht einen Zoll breit zurück!"

Es ist unerfindlich, weshalb Frau Alexe die an ihren Bruder gerichteten Briefe in ihr Gebiet verlegte, Thatsache ist, daß Leopoldine mit einem leichten Achselzucken das Zimmer verließ und gleich darauf in Begleitung des Professors wieder in demselben erschien.

„Ich höre soeben durch Leopoldine, daß Professor O. geschrieben hat", sagte er lebhaft, „wo ist der Brief?"

Frau Dorn reichte ihn hinüber mit einem wahrhaft niederschmetternden Blick auf die unbefangen dreinschauende Missethäterin.

Roderich erbrach das Siegel, seine klugen Augen überflogen rasch den dicht beschriebenen Bogen, immer mehr hellte sich sein edles Gesicht auf, dann nickte er lächelnd vor sich hin und reichte Leopoldine den Brief.

„Da nimm! Lies ihn vor, und bringe ihn mir dann auf mein Zimmer."

Der Brief war in den ehrendsten, anerkennendsten Ausdrücken abgefaßt; der berühmte Gelehrte dankte dem Professor in warmen Worten für die Uebersendung des vorzüglichen Werkes, das seinen Namen auf dem Titelblatte trug, lobte es in rückhaltsloser Weise und sprach die Ueberzeugung aus, daß dieses Werk unendlich viel dazu beitragen würde, das Interesse des gebildeten Publikums mehr und mehr auf jene Unternehmungen hinzulenken, welche unter unsäglichen Mühen und Beschwerden die Ueberreste einer längst verrauschten, glorreichen Zeit aus dem Staube und Schutt der Jahrhunderte ans Licht gehoben. Er lobte den klaren, edlen Stil, der den Sachverständigen unbedingt fessele und auch dem Laien, welcher dem Werke Interesse und Theilnahme entgegenbringe, durchaus verständlich sei, und schloß mit der Versicherung, er sei stolz darauf, gewissermaßen auch einen Antheil an einem in jeder Hinsicht so vorzüglichen Buche zu besitzen.

Der Verfasser dieses Werkes ging, während die Schwestern in Stolz und Entzücken schwelgten, mit gekreuzten Armen in seinem Gemach auf und ab. Der Brief hatte ihn hoch erfreut, er wußte genau, was die Anerkennung eines solchen Mannes werth sei und daß nun wiederum ein bedeutender Schritt mehr gethan sei zu dem hohen Ziele, das er sich gesteckt. Wahrlich, er konnte zufrieden sein, das Werk, an das er seine Kraft gesetzt, es war gelungen!

Der Professor stand plötzlich still und lauschte mit gespanntem Gesichtsausdruck, im Zimmer über ihm rückte ein Stuhl, jetzt mußte die herrliche Stimme ertönen, die er in den letzten Tagen so oft entbehrt! Sollte es wiederum eine Täuschung sein? Er horchte angestrengt — alles still! Und sie hatte ihn so tief erquickt und entzückt, diese weiche Sammetstimme, die so vollkommen im Einklang stand mit den tiefblauen, geheimnißvoll verschatteten Augen! Er wußte jetzt, daß beide zu einander gehörten, Adele hatte es ihm gesagt und ihm zugleich den Namen der Sängerin verrathen! Nie waren ihm Gedanken und Bilder so willig zugeströmt, nie war sein Stil so reich und blühend gewesen, wie an den wenigen Abenden, wenn die Wunderstimme über ihm erklang! Warum mochte sie jetzt verstummt sein? Er setzte sich hin, um den soeben empfangenen Brief zu beantworten, allein seine sonst so flinke Feder schwebte heute unschlüssig über dem Papier und brachte endlich nur das Datum und die Ueberschrift „Hochgeehrter Herr" zu Stande, so schön und peinlich sorgfältig geschrieben, als sollte es eine Probe kalligraphischer Kunst sein. Nachdenklich wanderten die Augen des gelehrten Mannes über den mit Büchern und Papieren aller Art bedeckten Schreibtisch und über die prächtige Hermesbüste des Praxiteles, den neuesten Fund in Olympia, die in vorzüglichem Gypsabguß den hohen Aufsatz des Schreibtisches zierte.

Nein! Er konnte den Brief jetzt nicht beantworten, es war ihm unmöglich, den richtigen Ton zu finden, er wollte sich zerstreuen, seine Gedanken ablenken, er wollte in Adelens lachendes Gesicht sehen, ihre silberne Stimme hören, die so munter und harmlos plaudern und so lustig lachen konnte. Roderich hatte das kleine Mädchen in der kurzen Zeit ihres Hierseins herzlich lieb gewonnen, er nannte sie einen verkörperten Sonnenstrahl, ein helläugiges Bachstelzchen und war sichtlich gern in ihrer Gesellschaft, zum Entzücken seiner beiden ältesten Schwestern, die keinen Augenblick an der Erfüllung ihres Wunsches zweifelten. (F. f.)

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Urgroßvater, Großvater, Vater, Bruder und Onkel, der Rentier

Johann Friedrich Ruth

im 87. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Danzig, den 24. October 1884
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. huj., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marien-Kirchhofes aus statt. (3379

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Finkelstein** zu **Graudenz** ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet u. wird das Concursverfahren daher aufgehoben. ((3344
Graudenz, den 20. October 1884.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Hotelbesitzers **Max Lieberwirth** zu **Marienwerder** ist, nachdem der in dem Vergleichs-Termine vom 3. October 1884 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß des hiesigen Königl. Amtsgerichts I. von demselben Tage bestätigt worden, aufgehoben. (3345
Marienwerder, den 20. Oct. 1884.
Krüger,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts I.

Verpachtung von Chausseegeld-Hebestellen.

Die im Kreise Marienwerder bestehenden Chausseegeld-Hebestellen sollen in den nachstehenden Terminen an den Meistbietenden verpachtet werden.

I. **In unserem Geschäftszimmer im Kreishause hierselbst:**

1. **Für die Hebestelle in Marienwerder** (bei Hammermühle) mit der Hebebefugniß für die Strecke Marienwerder-Graudenz für zwei Meilen und für die Strecke Gr. Bandtken-Freistadt, für 2 Meilen, **am 4. November d. J.**, Vormittags 9 Uhr. Es werden zunächst Gebote für diese Hebestelle allein, demnächst aber auch Gebote für diese und die Gorkener Hebestelle zusammen angenommen werden.
2. **Für die Hebestelle in Gorken**, mit der Hebebefugniß für die Strecke Marienwerder-Rosenberg bis zur Kreisgrenze, für 1½ Meilen, **am 4. November d. J., Vormittags 11 Uhr.**
(Wegen der gemeinschaftlichen Ausbietung dieser Hebestelle mit der Hebestelle in Hammermühle vergleiche die obige Bemerkung.)
3. **Für die Hebestelle in Germen**, mit der Hebebefugniß für die Strecke Groß-Bandtken-Rosenberger Kreisgrenze, in der Richtung auf Freistadt, für 1¼ Meilen, **am 5. November d. J., Vormittags 10 Uhr.**
4. **Für die Hebestelle in Rospitz**, mit der Hebebefugniß für die Strecke Marienwerder-Rospitz-Bialken, für eine Meile, **am 5. November d. J.**, Nachmittags 4 Uhr.
5. **Für die Hebestelle Mareese** I., mit der Hebebefugniß für die Strecke Mareese-Neuhöfen, für eine Meile, **am 6. November d. J.**, Vormittags 10 Uhr.
6. **Für die Hebestelle Mareese** II. (bei Stürmersberg), mit der Hebebefugniß für die Strecke Mareese-Neuliebenau, für eine Meile, **am 6. November d. J.**, Nachmittags 4 Uhr.
7. **Für die Hebestelle in Kopitkowo**, mit der Hebebefugniß für die Strecke Czerwinsk-Kopitkowo bis zur Pr. Stargardter Kreisgrenze, für 1 Meile, und für die Strecke Kopitkowo-Lesnian bis zur Schwetzer Kreisgrenze für 1½ M., **am 7. November d. J.**, Vormittags 10 Uhr.

II. **Im Peters'schen Gasthause zu Mewe.**

8. **Für die Hebestelle in Gr. Gartz**, mit der Hebebefugniß für die Strecke Warmhof-Rauden, für eine Meile, **am 8. November d. J.**, Vormittags 11 Uhr.
9. **Für die Hebestelle in Kesselhof**, mit der Hebebefugniß für die Strecke Warmhof-Rauden, für eine Meile, **am 8. November d. J.**, Mittags 12 Uhr.

Die Verpachtung erfolgt auf die Zeit vom 1. Januar 1885, Mittags 12 Uhr, bis zum 1. April 1886, Mittags 12 Uhr, also auf einen Zeitraum von 5/4 Jahren, doch können auch Gebote für einen längeren Zeitraum abgegeben werden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden. Gegen Erstattung der Schreibgebühren werden sie auch abschriftlich mitgetheilt. Die Bietungscaution beträgt für die Hebestellen Germen und Kesselhof 100 M. und für die übrigen Hebestellen 300 M. Die Ertheilung des Zuschlags erfolgt innerhalb 14 Tagen nach dem Termine. (3343
Marienwerder, 22. October 1884.
Der Kreisausschuß.

Hamburg direct Danzig

ohne Umladung.

Dampfer „**August**", Capt. **Delfs** wird am 31. hj. von Hamburg nach Danzig expedirt.
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (3386
L. F. Mathies & Co.,
in Hamburg,
Ferdinand Prowe,
in Danzig.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler**, 3. Damm 13.

Bei **Wolfgang Gerhard** in Leipzig erschien:

Englisches Lesebuch

für Navigations- und Handelsschulen,
sowie zum Selbstunterricht
von **S. Löwinsohn.**
Preis 1 M. (3317

Zur zweiten Klasse 171. Lotterie

sind die Loose — bei Verlust des Anrechts — **spätestens** am 31. d. Mts. zu erneuern.
G. Baum,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Tanz-Unterricht.

Den 25. October beginnt der zweite Cirkel meines **Tanz-Unterrichts.**
Um rege Theilnahme bittet
S. Torresse,
Hundegasse 99, erste Etage.
Sprechstunden 11—2 und 3—4 Uhr.

Journal-Zirkel

Eintritt täglich. — Prospecte gratis.
Beste Auswahl von Zeitschriften.
L. G. Homann's Buchhandlung,
Langenmarkt 10.

Sichere Rettung aller Hals-, Brust- u. Lungenkranken!

Ich und Tausende von Kranken verdanken einem seit vielen Jahren glänzend bewährten Heilmittel ihre Gesundheit und Befreiung von dieser furchtbaren Krankheit. Wo jahrelange Kuren erfolglos geblieben sind, wo der Kranke schon die Hoffnung aufgegeben hat, hat dieses Mittel schnell und fast immer geholfen. Daher verzage kein Kranker, sondern wende sich vertrauensvoll an mich.
A. Freytag,
Rittergutsbesitzer u. Ritter pp.
in **Bromberg.** (3346
NB. Zur Rückantwort bitte eine Briefmarke beizulegen.



Optisch-okulistische Special-Anstalt für Brillenbedürftige

bei
Victor Lietzau, Danzig,
Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke Nr. 42. [3129

Vorzügliches Tafel-Obst

empfiehlt die Obst-Handlung
Ketterhagergasse 1.
B. Gersdorff. (3375

Kaffee, geröstet,

in vorzüglicher Qualität,
à 85, 95, 105 und 125 ₰
empfiehlt (1073
Magnus Bradtke,
Ketterhagergasse 7 und 8.

Heute **Gänseabfall, Lebern und Flumen** zu haben bei (3387
Jungermann, Ziegengasse 6.

Hermann Hopf,

2, Matzkausche Gasse 2, und Breitgasse 17.

Matzkausche Gasse Nr. 2 u. Breitgasse Nr. 17.

Kernleder-Treibriemen,
Jalousie-Riemen,
Baumwoll-Treibriemen,
Riemleder-Häute,
gereckte Riemencroupons,
Gummi-Platten,
" -Schläuche,
" -Schnüre,
Hanf-Schläuche,
Feuer-Eimer,
Bier-Trubsäcke,
Asbest-Platten, Fäden u. Schnur, Hanfliederung,
Tuks- u. Talkumpackung.
Special-Geschäft für technische
Gummiwaaren.
Matzkausche Gasse 2 u. Breitgasse 17.

Lotterie

zum Ausbau des Münsters zu Ulm.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.



Die Gewinne bestehen in baarem Gelde und werden ohne jeden Abzug ausgezahlt.
3435 Geld-Prämien u. zwar M. 75 000, 30 000, 10 000, 2mal 5 000, 10mal 2 000, 20mal 1000, 100mal 500, 100mal 250, 200mal 100, 1000mal 50 u. 2 000mal 20 M.
Kunstwerke für ca. 50 000 M.
Loose à 3 Mk. 50 Pf.
in der
Expedition der Danziger Zeitung.



Avis!

Unserer geschätzten Kundschaft, sowie den Herren Interessenten machen wir hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir den Vertrieb unserer

Biere

für Danzig und Umgegend
Herrn Oscar Schulz, Danzig,
Hundegasse Nr. 77,
übergeben haben.
Tiegenhof, den 23. October 1884. Hochachtungsvoll
Gebr. Stobbe.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir noch die ergebene Bemerkung, daß ich stets ein perfectes Lager hier halten und die **Biere** zu Originalpreisen abgeben werde.
Danzig, den 23. October 1884.
Hochachtungsvoll
Oscar Schulz,
3377) **Hundegasse Nr. 77.**

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt
Nr. 2, Gr. Wollwebergasse Nr 2,
neben dem Zeughause.

Carl Bindel, Danzig,

Special-Geschäft für Gummiwaaren und technische Artikel.
Asbest-Handlung. (2617

12 Ehrendiplome und Medaillen!
Die Firma **J. Paul Liebe** in Dresden.
empfiehlt ihre **Nährpräparate:**
„Liebe's" Nahrungsmittel in löslicher Form, das bewährte Extract der **Liebig**'schen Suppe zur Schnellbereitung v. **Liebigs Kindermilch.**
„Liebe's" Malzextract gegen Heiserkeit, Husten, überhaupt Brust-, Hals- und Lungenleiden nach Prof. Attfield das Beste d. Art.
„Liebe's" lösliche Leguminose, leichtest verdauliche, nahrhafte Suppenkost für Kranke und Gesunde.
In den **Apotheken** in Danzig und der Provinz.

Auction zu Landauer Bruch.

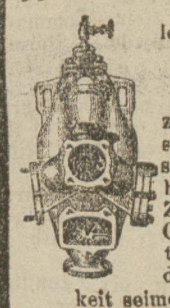
Montag, den 27. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte, im Auftrage des Herrn **George Stawitzki** wegen Brandunglück und Aufgabe der Wirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:
2 gute Pferde, 8 sehr gute Werderkühe, theils hochtragend theils frischmilchend, 1 Stärke, 100 Sch. Rüben, 1 eisernen Pflug, 1 Egge und eine Partie Schlagbäume.
Den mir bekannten Käufern gewähre einen zweimonatlichen Credit. Unbekannte zahlen sogleich.
Fremdes Vieh kann zum Mitverkauf eingebracht werden. (3037
Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator u. Auctionator,
Bureau: **Breitgasse Nr. 4.**

Rheinwein, eig. Gew., rein, kräftig, direct v. Weinbergsb. **J. Wallauer**, Kreuznach, Ltr. 55 u. 70 ₰ v. 25 L. an u. N.

1000 St. m. Firma.
Briefpapiere, car. 1/1 Bog. M. 14,—
" 1/2 " " 8,50
Memorandums, ¼ Bog. f. P. " 5,—
Aviskarten M. 5, Postkarten " 5,—
Wechsel u. Quittungen m. F. " 6,—
Beste Papiere, sauberer Druck, Muster franco. (1812
L. Keseberg, Kgl. Hoflief., Hofgeismar.

Wildpret-Handlung:
Damm- und Rehwild, Hasen (auch gespickt), Fasanen, Auer-, Birk-, Hasel-, Rebhühner, wilde und zahme Enten, Gänse, Drosseln, Puten, Kapaunen ꝛc. **Röpergasse No. 13.**

Pulsometer „Neuhaus"



dessen Ueberlegenheit b allen officiellen Vergleichsversuchen constatirt ist, zeichnet sich besonders aus durch seine stete Arbeitsbereitschaft, seine Zuverlässigkeit u Oekonomie im Betriebe und durch die Dauerhaftigkeit seiner Ventile.
Garantirte Leistung auf wirklichen Proben beruhend.
Deutsch-engl.
Pulsometer-Fabrik
M. NEUHAUS,
Berlin NW.
Alt-Moabit No. 104.
Telegr.-Adr.: „Hydro, Berlin". (4105

Filzhüte

modernisirt, wäscht und färbt schnell und gut (2844
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heilige Geistgasse 26.
Neue Hüte in großer Auswahl.

Grand Hotel

Stadtbahn-Station. **Berlin.** Alexander-Platz.
Neu eröffnet.
Elegante Einrichtung.
Billige Preise. Fahrstuhl.
H. C. Welsch,
2393) **Director.**

Rath i. Fraul. Frau **Maroske**, Berlin, Oranienbrgstr. 80.

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen; werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen. (1810
G. Meyer,
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Hypotheken-Kapitalien

zu 4¾ Proc. incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach d. Landschaft, werden beschafft.
G. Meyer,
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Louis Willdorff, Ziegeng. 5, empf. **Capotten** für Damen und Kinder, elegant u. billig, **Tücher** in Plüsch, Chenille, Rahmarbeit und gestrickt ꝛc., **Tricotagen** für Herren, Damen und Kinder in Wolle, Vigogne und Baumwolle, in **bekannt guter Qualität.**
Besonders mache auf eine Partie Vigogne-Kinderkleidchen u. Hosen mit Tolie und Aermel von 75 ₰ an aufmerksam. Herren-Unterbeinkleider von 1 M. an. Beinkleider für Damen in leichter u. schwerer Winterwaare, mit und ohne Stickerei, zu außerordentlich billigen Preisen. (3365
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Dampf-Maschinen-Preßtorf und Stechtorf

offerirt (2483
W. Wirthschaft.

Es empfiehlt sich und bittet um Anstellung
Gustav Emanuel,
Lumpen-Engros- u. Export-Handlung,
Berlin SO, Köpnickerstr. 3—5.

25 fette Schweine

sind verkäuflich. Abnahme sofort oder per 1. November. (3316
Th. Diethelm,
Kl.-Lichtenau.

Suche circa 200 starke, sich zur Mast eignende
Hammel
zu kaufen, auch in kleineren Posten, bitte um Offerten. (3332
F. Voll, Praust.

Verpachtung einer Bäckerei.

Eine rentable Bäckerei nebst Materialwaaren-Geschäft beabsichtigt der Besitzer vorgerückten Alters wegen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 3388.

Ein flottes **Destillations-Geschäft** in einer Provinzial-Stadt Pommerns, Umsatz 50 000 M., ist mit einer Anzahlung von 20 000 M. Familien-Verhältnisse halber von sofort zu verkaufen. (3329
Näheres wird Herr **Carl Keller** die Güte haben mitzutheilen.

Wegen plötzlichen Todesfalles meines Mannes will ich die
ganz neue Fleischerei-Einrichtung
so schnell als möglich verkaufen.
Neustadt Westpr. (3168
Wwe. Marie Hodam.

Ein **Geschäftshaus** in der Langgasse ist zu verkaufen. Adr. u. 3351 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine vorzüglich erhalt. hölzerne
Wendeltreppe
mit 17 Stufen u. Handgeländer ist zu verkaufen **Hundegasse No. 54, parterre.** (3285

2000 Thlr. w. z. g. feinen f. Hypot. ges. Selbstgeber bel. Adr. einzur. i. d. Exp. d. Ztg. u. Nr. 3358.

Auf einige Grundstücke werden erststell. Hypotheken gesucht. Off. v. Selbstdarleih. u. Nr. 3355 in d. Exped d Ztg. erbeten.

30 000 bis 36 000 Mk.
sind zur 1 auch 2. sichern Stelle auf ländliche Besitzung zu haben.
Adressen unter Nr. 3374 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine leistungsfähige
Leinen-Weberei

sucht für
Westpreussen und Pommern
einen tüchtigen
Agenten,
der bei der feineren Detail-Kundschaft gut eingeführt ist. Kenntniß der Branche ist erforderlich. Gefl. Offert. sub M. B. 64 **postlagernd Landeshut** in Schlesien. (3100

Für eine Erlanger Export-Brauerei

wird eine **tüchtige, dazu geeignete Persönlichkeit**
als Vertreter
gesucht.
Cautionsfähige erhalten den Vorzug.
Offerten sub E. 2035 an **Rudolf Mosse**, Nürnberg. (3112

Ein junger Mann

der polnischen Sprache und der einfachen Buchführung mächtig, kann sich von sofort melden bei (3376
M. Salinger,
Herrengarderoben-Geschäft u. Schuh- u. Stiefel-Bazar in **Marienburg.**

Wirthin

gesucht zum 1. oder 15. November in
3320) **Kuxen** bei **Christburg.**

Zur selbstständigen Verwaltung einer Filiale (Colonialw.) suche schleunigst einen gediegenen Verwalter, gegen M. 1500 Caution. Familienwohnung mit zugehörig. Schleunigste Meldung b.
3378) **E. Schulz**, 1. Damm 12.

Schauspieler!

Mitglieder aller Fächer, Herren und Damen, finden sofort dauerndes Engagement bei einer reisenden Gesellschaft Ost- und Westpreußens.
Reflectirende wollen ihre **solidesten** Bedingungen einsenden an die Theaterdirection zu **Mehlsack**, Ostpr. (3389

Ein junger gebildeter Mann,

der die praktische Landwirthschaft unter meiner Leitung gründlich erlernen will, kann sofort eintreten. (3250
Gut **Ruda** bei Radomno.
Hugo Schmidt,
Gutsbesitzer.

Für meinen Sohn, der Michaeli das Gymnasium mit Berechtigung z. einj. Dienst verlassen, suche
Lehrlingsstelle
in einem **Droguen-Geschäft** en detail. Gef. Adressen unter Nr. 3110 an die Exp. dieser Ztg. zu richten.

Vertreter gesucht

für den **Verkauf von Deutschem Champagner und Muscat-Wein.** Offerten sub Nr. 3166 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Zwei Lehrlinge

finden gegen monatliche Remuneration sofort Stellung bei (3330
Julius Konicki.

Eine gepr. musik. Erzieherin (kath.) empf. per sofort **J. Hardegen.**

Eine gepr. musik. Erzieherin, evang. von sogleich und eine die schon einige Jahre in Stelle, zum 1. April empf. **J. Hardegen**, Hl. Geistg. 100.

Eine geb. Dame, mittl. Jahre, wirthschaftl. u. musik. geb., empf. als ganz practische Repräsentantin **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse 100.

Kindergärtn. 2. Kl., perf. Köchinnen, tücht. Hausmädchen, Hofmeister, Wirthschafter, Kutscher, Hausdiener, Hausknechte empfiehlt **M. Pardehcke**, Goldschmiedegasse 28. (3363

Ein jung. Landwirth
und zugleich theoretisch und practisch gebildeter **Kaufmann**, mit Sprachkenntnissen, sucht gestützt auf gute Zeugnisse per sofort **Stellung** in einem Getreidegeschäft.
Gef. Offerten unter Nr. 3366 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **junger Buchhalter**, mit der Correspondenz, dem Kassenwesen und der doppelten Buchführung vollständig vertraut, augenblicklich noch in Stellung, sucht zum 1. Januar unter bescheid. Ansprüchen anderw. Stellung.
Adressen unter Nr. 3327 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **geprüfte Lehrerin**, die auch Musikunterricht ertheilt, sucht einige Schüler zu Privatstunden. Gute Empfehl. steh. z. S. Adr. u. 2464 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann der seine dreijährige Lehrzeit in einem der größten hiesigen Assecuranz-Geschäfte vollendet, nachher ein Jahr lang die Stelle eines Buchhalters in einem hiesigen Bankgeschäft bekleidet hat, sucht, gestützt auf gutes Zeugniß Stellung. Gefl. Adr. u. Nr. 3216 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein j. anst. Mädchen sucht Stellg. z. Stütze der Hausfr. Gef. Off. w. u. G. K. i. d. Exp. d. Elbinger Ztg. erb.

Ein Herr, ges. Alters u. v. repräsentablem Aeußern, sucht auf gleich bei gut situirter Familie oder Wittwe, welche nicht gewerbsmäßig vermiethet, möbl. Zimmer mit Pension. (3321
Offerten mit der Aufschrift
F. Gerbis, Töpferstr. 5,
Bromberg.

Damen finden u. strengster Discretion freundliche Aufnahme, Rath u. Hilfe. Berlin, **Kochstraße Nr. 20** bei der Hebamme **Baumann.** (956

Krebsmarkt 4/5, an d. Promenade, ist eine Hochparterre-Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern und Kabinet, Entree, 3 Stuben und Souterrain, Küche, Speisekammer u. Keller **sofort** zu vermiethen. Näheres Reitbahn 23, 2 Treppen bei **J. Holtz.** (2797

Krebsmarkt 4/5, im Logengang, sind 2 Pferdeställe sofort zu vermieth. Näheres Reitbahn 23, 2 Tr. (2797

Dienergasse 36 ist eine
Wagenremise und Pferdestall
für 3 Pferde nebst Heuboden und Kutschergelaß zu vermieth.
Näheres **Langgasse Nr. 39,** 1 Treppe im Comtoir. (3340

Fleischergasse 55 part. sind an Herren f. möbl. Zimmer zu vermiethen.

Sitzung

des
Westpreussischen Geschichtsvereins.
Sonnabend, d. 25. October, Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums:
Vortrag
des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Voigt:
„Der deutsche Orden und sein Einfluss auf Landescultur und Sitte". (3083

Ein Operngucker

und ein **Halstuch** sind bei d. Concert am 21. d. Mts. im Franziskaner-Kloster zurückgeblieben. Abzuh. das.

Parole eines alten Abonnenten.

Hör's näher und näher brausen:
„Wählt **Rickert**, wählt **Ernsthausen**!"
Doch jeder denkende Mann,
Der leicht begreifen kann
Daß sich nichts **zaubern** läßt,
Der Staat keine Hühner mäst't,
Der **wähle Rickert**, unsern **bewährten Freund**,
Der stets mit Danzig es gut gemeint.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.